Christoph Vogel, Pfarrer und Topograph (1554–1608)

Zur Biographie des Protagonisten der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme

Von Georg Paulus

Im Jahre 1869 erwarb der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg ein Konvolut von Dokumenten mit der Aufschrift: *„Topographia et Chronologia. Abriß und Beschreibung des fürstlichen Pflegambtes Hembaur im Fürstentum Neuburg auf dem Nordgau …“*. Dabei handelte es sich um die Abschrift einer von Christoph Vogel, Pfarrer zu Regenstauf, im Jahre 1598[1] verfassten Beschreibung des damaligen pfalz-neuburgischen Pflegamts Hemau sowie Kopien von 13 dazugehörigen *„Landcharten“*,[2] die von dem Prüfeninger Pater Gregor Pez (1722–1799)[3] als Vikar in Painten 1772 angefertigt worden waren.[4] Mit diesem Ankauf gehören der Historische Verein und sein damaliger Vorsitzender, Hugo Graf von Walderdorff (1828–1918), zu den ersten, die die Bedeutung der von Christoph Vogel erarbeiteten Amtsbeschreibungen und Karten erkannt haben. Bedauerlicherweise ist nicht mehr nachvollziehbar, wer Vorbesitzer der Abschrift war. Da es sich aber bei dem Kopisten Pez um einen Prüfeninger Konventualen handelt, ist ihre Herkunft aus dem Archiv der ehemaligen Benediktinerabtei wahrscheinlich, worauf auch ein undatierter Bleistiftvermerk *„zu Prüfening“* hindeuten könnte.[5]

1874 schrieb von Walderdorff dazu in den Vereinsverhandlungen: „Diese Beschreibung [des Pflegamts Hemau] befindet sich im Besitz des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Pfarrer Vogel scheint übrigens die meisten pfalzneuburgischen Ämter auf dem Nordgau beschrieben zu haben; einige dieser Beschreibungen besitzt auch das k[önigliche] Reichsarchiv in München.“[6] Er verwies damit auf den Bestand aus dem ehemaligen pfalz-neuburgischen Archiv, der sich seit 1817 in München und seit 1866 im Königlichen Reichsarchiv, dem heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchiv, befindet.[7]

[1] In der Abschrift ist irrtümlich die Jahreszahl 1597 angegeben. Wie u. a. aus dem Inhalt des Dokuments selbst hervorgeht, entstand die Beschreibung im Jahr 1598.

[2] 12 Teilkarten mit einer dazugehörigen Übersichtskarte.

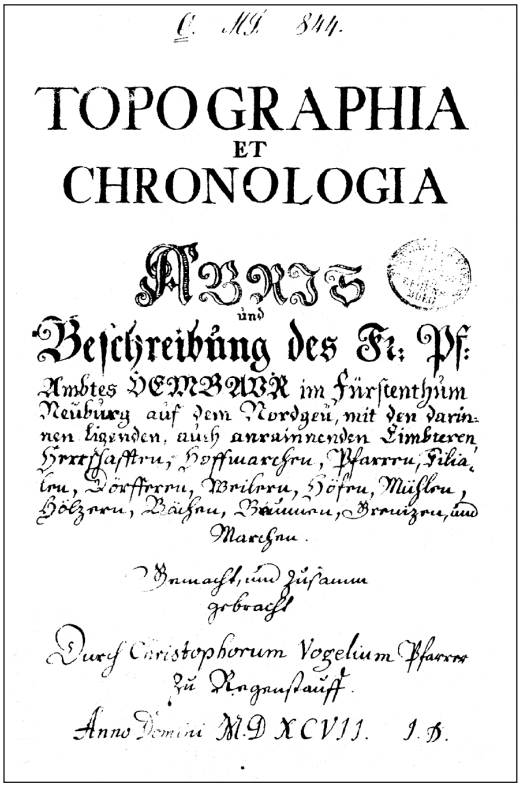
[3] Zu Gregor Pez vgl. August LINDNER, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Schrobenhausen 1880, S. 315 f.

[4] Vgl. Joseph MAYER, Combinierter Jahresbericht des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg für die Jahre 1865 und 1866, in: VHVO 26 (1869), S. 283–355, hier S. 332.

[5] Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Martin Dallmeier vom 24.07.2015.

[6] Vgl. Hugo GRAF VON WALDERDORFF, Zur Feststellung urkundlicher Ortsnamen in der Oberpfalz, in: VHVO 30 (1874), S. 81–152, hier S. 104.

[7] Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv (künftig: BayHStA), Pfalz-Neuburg Akten 1597a; vgl. Edgar KRAUSEN (Bearb.), Die handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv so-



C. MS. 844.

TOPOGRAPHIA
ET
CHRONOLOGIA

ABRIS
und
Beschreibung des Fr: Pf:
Ambtes DEMBAUR im Fürstenthum
Neuburg auf dem Nordgeu, mit den darin-
nen ligenden, auch anrainnenden Limbteren
Herrschafften, Hoffmarchen, Pfarren, Filia-
len, Dörfferen, Weilern, Höfen, Mühlen,
Hölzern, Bächen, Brunnen, Grenizen, und
Marchen.

Gemacht, und zusamm
gebracht

Durch Christophorum Vogelium Pfarrer
zu Regenstauff.

Anno Domini M.D XCVII. I.H.

Abb. 1: Titelseite der Beschreibung des Pflegamts Hemau von Christoph Vogel aus dem Jahre 1598; Abschrift durch P. Gregor Pez, 1772 (Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, MS O. 844)

Was Graf von Walderdorff und der Historische Verein damals offenbar nicht wussten, ist, dass die *„Topographia et Chronologia“* des Pflegamts Hemau eine von insgesamt 19 Amtsbeschreibungen Christoph Vogels ist, und diese wiederum Teil einer in den Jahren 1579 bis 1604 im Auftrag Pfalzgraf Philipp Ludwigs durchgeführten kartographischen Aufnahme des gesamten Fürstentums Pfalz-Neuburg sind.

Die pfalz-neuburgische Landesaufnahme

Das Fürstentum Pfalz-Neuburg, auch „Junge Pfalz“ genannt, war in der Folge des Landshuter Erbfolgekriegs 1505 aus Teilen der wittelsbachischen Herzogtümer Bayern-Landshut und Bayern-München gebildet und nach seiner Residenzstadt, Neuburg an der Donau, benannt worden. Um 1600 bestand dieses neue Herrschaftsgebiet im Wesentlichen aus sechs verstreut liegenden Teilen und erstreckte sich über etwa 60 Quadratmeilen[8] (ca. 2.200 Quadratkilometer) in den heutigen

wie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg an der Donau bis 1650, Neustadt an der Aisch 1973, S. XV–XVI u. XXI.

[8] Vgl. Markus NADLER, Ein Fürstentum in Geld aufgewogen. Das Territorium von Pfalz-Neuburg, in: Suzanne BÄUMLER – Evamaria BROCKHOFF – Michael HENKER (Hg.), Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg, Regensburg 2005, S. 126–138.

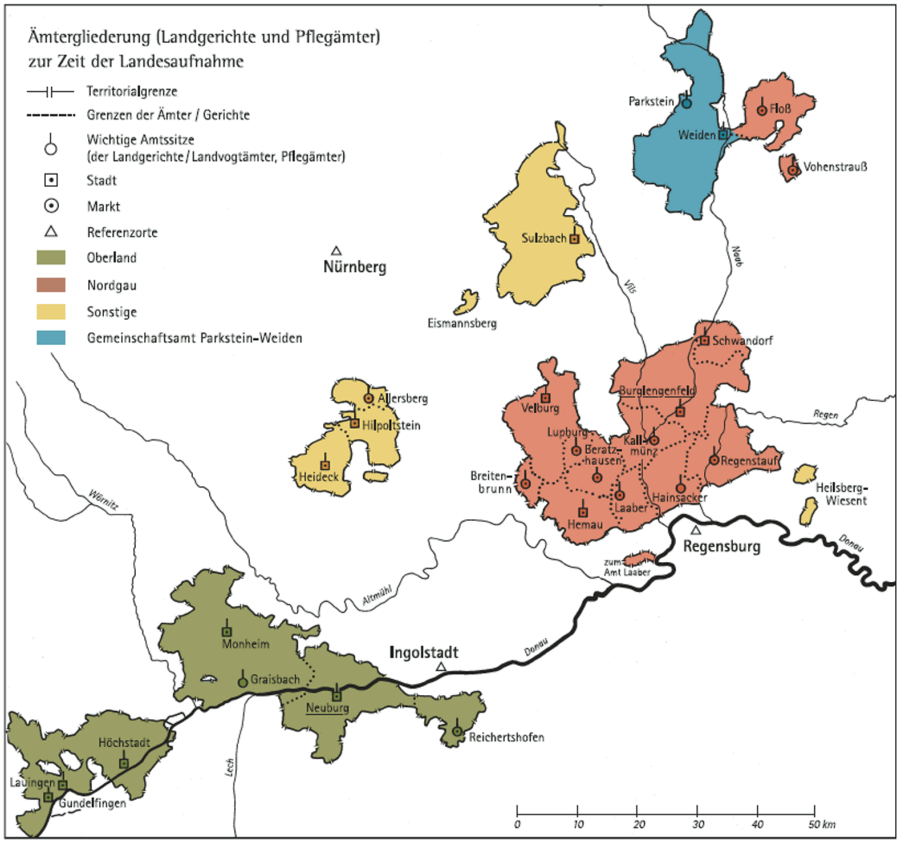


Abb. 2: Das Fürstentum Pfalz-Neuburg um 1600 (Frank – Paulus, Landesaufnahme, wie Anm. 12, S. 5)

bayerischen Bezirken Mittelfranken, Niederbayern, Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben. Die von der Verwaltung des neuen Fürstentums als „Oberland“ bezeichneten Gebiete lagen an der Donau zwischen Lauingen und Ingolstadt. Die Territorien im Norden und Nordwesten der Reichsstadt Regensburg sowie um Weiden in der Oberpfalz nannte man „Nordgau“. Hinzu kamen noch das Landgericht Sulzbach[9], die Pflegämter Hilpoltstein, Heideck und Allersberg, südlich von Nürnberg, sowie mehrere kleinere Exklaven. Die Gesamtfläche des Fürstentums, das für etwa 300 Jahre Bestand hatte, entsprach etwa einem Viertel der Fläche des heutigen Bezirks Oberpfalz.

[9] Das Landgericht Sulzbach lag zwar auch in der als Nordgau bezeichneten Landschaft, wurde aber wegen seiner historischen Eigenständigkeit von der pfalz-neuburgischen Verwaltung nicht zu den nordgauischen Territorien gezählt; vgl. Max SPINDLER u. a. (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte III, 3, Geschichte der Oberpfalz und des bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. Aufl., München 1995, S. 5 u. 24.

Seit 1569 regierte Pfalzgraf Philipp Ludwig (1547–1614) das kleine Fürstentum, in dem sein mittelbarer Vorgänger, Pfalzgraf Ottheinrich, 1542 das lutherische Bekenntnis eingeführt hatte.[10] Ab 1579 betrieb Philipp Ludwig die systematische topographische Aufnahme seines Fürstentums. Die Arbeiten an diesem Werk erstreckten sich über einen Zeitraum von 25 Jahren. Nachdem in einer ersten Phase bis 1591 die Gebiete im sogenannten Oberland von den Malern Friedrich Seefried (1549–1608) und Philipp Renlin d. Ä. (ca. 1545–1598) kartographisch erfasst worden waren, wurden die übrigen Territorien des Fürstentums ab 1597 von Christoph Vogel in nur sieben Jahren bearbeitet und das monumentale Gesamtwerk somit erfolgreich zu Ende gebracht. Die Überlieferung von mehr als 130 Archivalieneinheiten mit etwa 400 Kartenblättern[11] und Ämterbeschreibungen, die rund 1400 Manuskriptseiten umfassen, zeugt vor allem von der Schaffenskraft und dem Fleiße Vogels. Einem von ihm entwickelten, für die damalige Zeit einzigartigen Verbund von Karten und Beschreibungen ist es zu verdanken, dass die Produkte dieser Landesaufnahme sich durch einen Informationsreichtum und eine Detailfülle auszeichnen, die sie zu einer bedeutenden Quelle für die Heimatforschung und andere Forschungsdisziplinen machen.[12]

Die Bedeutung des Protagonisten dieser Landesaufnahme, Christoph Vogel, als Autor der aus ihr hervorgegangenen Amtsbeschreibungen und Schöpfer der überwiegenden Mehrzahl der dazu überlieferten Karten wecken das Interesse, mehr über die Person und das Leben dieses Mannes erfahren zu wollen.

Der Oberpfälzer Heimatforscher Heribert Batzl (1918–2013) und der ebenfalls aus der Oberpfalz stammende Archivar August Scherl (1912–2010) schrieben erstmals 1957 beziehungsweise 1960 die damals bekannten Fakten zu Christoph Vogels Vita nieder.[13] Seither haben sich – vor allem im Zuge der jüngsten Arbeiten an der Edition der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme – einige neue Erkenntnisse ergeben, die es erlauben, uns ein etwas vollständigeres Bild von Vogels Biographie zu machen und auch zumindest einen Teil des Geflechts persönlicher Beziehungen darzustellen, das auch Vogels Leben und Karriere mitbestimmte.

Christoph Vogels Herkunft und frühe Kindheit

Seine frühe Kindheit verbrachte Christoph Vogel im oberbayerischen Markt Dorfen, wo er 1554 geboren wurde.[14] Sein gleichnamiger Vater, der dort das Bürger-

[10] Vgl. Matthias SIMON, Evangelische Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 1, München 1942, S. 246 f.

[11] Einschließlich Skizzen und Zweitausfertigungen.

[12] Vgl. Günter FRANK – Georg PAULUS (Bearb.), Die pfalz-neuburgische Landesaufnahme unter Pfalzgraf Philipp Ludwig, (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung 6), Regensburg 2016 (http://www.heimatforschung-regensburg.de/97), S. 293; vgl. Thomas HORST – Georg PAULUS, Ein Desiderat der Heimatforschung und Meilenstein der Kartographie in Bayern, in: Schönere Heimat 104/3 (2015), S. 184–193.

[13] Vgl. Heribert BATZL, Christophorus Vogel (1554–1608). Vom Leben und Werk eines oberpfälzischen Kartographen, in: Heimaterzähler 8 (1957), S. 29–31; vgl. August SCHERL, Die pfalzneuburgische Landesaufnahme unter Philipp Ludwig. Zum 350. Todestag des Kartographen Christoph Vogel, in: Archivalische Zeitschrift 56 (1960), S. 84–105 (Online unter http:// www.heimatforschung-regensburg.de/95/).

[14] Ein genaues Geburtsdatum ist nicht überliefert. Das Geburtsjahr 1554 errechnet sich aus den Altersangaben in den Visitationsberichten der Jahre 1577 bis 1607; vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 395–406, 417–424, 446 und 448–449.

recht besaß, verdingte sich nach Vogels eigenem Bericht zunächst als Soldat. Als solcher führte er 1543 das *„Freysingische Kriegesvolckh“* in Ungarn an und war zuletzt *„ettliche Jhar, sonderlichen Anno [15]53“* als *„miles veteranus“* unter Kaiser Karl V. in Italien.[15]

Dorfen war Sitz eines selbständigen bayerischen Landgerichts,[16] das im Süden an die freie Reichsgrafschaft Haag grenzte. Nach Beendigung seiner militärischen Laufbahn trat Christoph Vogels Vater in die Dienste des dortigen Regenten, Graf Ladislaus von Fraunberg zum Haag (1505–1566).[17] Diese Entscheidung sollte sich für sein weiteres Schicksal und das seiner ganzen Familie als sehr folgenreich erweisen.

Die nun eintretenden Ereignisse um seinen Vater dürften Christoph Vogel, obwohl er sie zum Teil nur aus Erzählungen gekannt haben kann, nachhaltig geprägt haben, weshalb sie hier näher betrachtet werden sollen. Sie stehen im Zusammenhang mit den konfessionellen Entwicklungen in der Grafschaft Haag und in deren bayerischem Umland. Graf Ladislaus hatte nämlich in seinem Herrschaftsgebiet die Reichung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt zugelassen, was der Gewährung von Konfessionsfreiheit gleichkam und den Zorn des bayerischen Herzogs Albrecht V. heraufbeschwor.[18] Ladislaus‘ Maßnahme war die Konsequenz seiner zunehmenden Hinwendung zur *„reinen Lehre“* des Dr. Martin Luther, die unter seinen Untergebenen, wie auch in den angrenzenden bayerischen Gemeinden wachsenden Zuspruch erfuhr.[19] In der Folge war Ladislaus bestrebt, lutherische Prediger in sein Land zu holen, und er besetzte Pfarreien, auf denen er das Präsentationsrecht hatte, mit evangelischen Pfarrern, die er aus anderen lutherischen Gebieten anwerben ließ. Dies führte zu einem *„Auslaufen“* zum Abendmahl und zur Taufe aus dem bayerischen Umland, wogegen die dortige Regierung mit wachsender Schärfe vorging.[20]

Auch Christoph Vogel d. Ä. hing der lutherischen Konfession an und entwickelte sich zu einem glühenden Verfechter seines Bekenntnisses. Sein Sohn bezeichnete ihn in einem Bericht aus dem Jahre 1600 als *„Kemmerling“* des Grafen Ladislaus.[21] Nach anderen Quellen war er *„geschworner Prokurator an der Schranne zu Haag“* und galt als Vertrauter des Grafen.[22] Somit dürfte der Begriff *„Kemmerling“* im Sinne eines Kämmerers gemeint sein. Als Beleg dafür, dass Christoph Vogel d. Ä. in der Tat als Vertrauter des Grafen galt, darf die Tatsache genommen werden, dass man ihn im Jahre 1555 nach Italien sandte, um Ladislaus, der sich wegen seiner zweiten Verehelichung über mehrere Monate in Ferrara aufhielt, von der unrechtmäßigen Verhaftung eines seiner lutherischen Pfarrer durch bayerische Behörden zu berichten. Vogel blieb in Ferrara bis zur Rückreise des Grafen, die sich allerdings wegen dramatischer Ereignisse, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann,[23]

[15] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 23v–24r.

[16] Vgl. Susanne Herleth-Krentz – Gottfried Mayr, Erding. Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern I/58), München 1997, S. 110.

[17] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 24.

[18] Vgl. Stephan M. Janker, Grafschaft Haag, (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern,59), München 1996, S. 235.

[19] Vgl. Hans Rößler, Reformation und Gegenreformation in der Grafschaft Haag, in: Ders., Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising 1520–1571, Nürnberg 1966, S. 116–146.

[20] Vgl. ebd., S. 136.

[21] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 24.

[22] Vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 140.

[23] Vgl. Janker, Grafschaft Haag (wie Anm. 18), S. 236–238.

wiederholt verzögerte.[24] Anscheinend war Ladislaus daran gelegen, Vogel als Stütze bei sich zu haben.

Trotz seiner Anstellung als Prokurator in Haag scheint Christoph Vogel d. Ä. mit seiner Familie weiter als Bürger im Markt Dorfen gewohnt zu haben, wo er aus seiner lutherischen Einstellung keinen Hehl machte. Vielmehr tat er sich offenbar dadurch hervor, für seinen Glauben zu werben und über seine Überzeugungen in Versammlungen zu sprechen und heimlich Bibelstunden abzuhalten, wobei ihm eine außergewöhnliche Bibelkenntnis nachgesagt wurde.[25] Diese Aktivitäten brachten ihm den Ruf eines „Winkelpredigers“[26] ein und blieben der Obrigkeit im Landgericht natürlich nicht verborgen, die ihn dafür 1558 für kurze Zeit ins Gefängnis steckte. Ähnliches war seinem Dienstherrn Graf Ladislaus bereits im Jahre zuvor – allerdings ohne jede Rechtsgrundlage – widerfahren, als er bei einem Aufenthalt in Altötting wegen der Anwerbung eines lutherischen Predigers verhaftet, daraufhin zwei Monate lang in München gefangen gehalten und erst gegen Bezahlung von 25.000 Gulden wieder freigelassen worden war.[27] All dem zum Trotz bekannte sich Ladislaus 1559 auf dem Reichstag zu Augsburg vor Kaiser und Reich zur Confessio Augustana und betrieb von nun an die systematische Einführung der Reformation in der Grafschaft.[28] Dies hatte eine strengere Kontrolle der bayerischen Grenzen zur Grafschaft Haag zur Folge, die vor allem an den Sonntagen „das Auslaufen“ zum Gottesdienst und zur Kommunion verhindern sollte und immer wieder zu Verhaftungen und Bestrafungen von Untertanen des Herzogs führte.[29]

So kam es auch, dass am 10. Mai 1560 der Prokurator Christoph Vogel d. Ä. in Dorfen durch den Landrichter gefangen genommen und am 16. Mai nach München in den Falkenturm überführt wurde. Vorgeworfen wurde ihm, *„sektische“* Prädikanten ins Land geführt zu haben. In diesem Zusammenhang erfahren wir zum ersten Mal über Kontakte Vogels in das Fürstentum Pfalz-Neuburg. Offenkundig war er drei Mal im Auftrag von Graf Ladislaus nach Neuburg an der Donau zum dortigen Superintendenten, Magister Bartholomäus Wolfhart, geritten und hatte zuletzt von dort den lutherischen Pfarrer Martin Praetorius in die Grafschaft mitgebracht.[30]

Am 21. Mai wurde Vogel unter Anwendung der Folter zum ersten Mal verhört. Man wollte unter anderem von ihm wissen, wer die Prädikanten in die Grafschaft Haag gebracht habe, warum er nach Neuburg geritten sei und wie er dazu komme, einen *„ketzerischen“* Prediger ins Land zu führen. Anschließend wurde er einem *„Religionsexamen“* unterzogen, in dem er aber unter Heranziehung vieler Bibelzitate seine lutherische Gesinnung zu verteidigen wusste.

Vogels Ehefrau, die von der Folter ihres Mannes und den Bedingungen der Haft

[24] Vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 119–120.

[25] Vgl. ebd., S. 135.

[26] Winkelprediger, „ein im Verborgenen, unrechtmäßig lehrender Prediger, seit dem 15. Jh. bezeugt und besonders häufig in der konfessionellen Polemik des 16. Jh.“, vgl. Jacob u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Hg. v. der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin. 33 Bde. Leipzig 1854–1960 (Nachdruck München 1984), 30, Sp. 376.

[27] Vgl. Janker, Grafschaft Haag (wie Anm. 18), S. 240; vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 120.

[28] Vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 121.

[29] Vgl. ebd., S. 137–140.

[30] Vgl. Maximilian Weigel – Joseph Wopper – Hans Ammon, Neuburgisches Pfarrerbuch, Kallmünz 1967, S. 103 u. 152; vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 140–141.

im Falkenturm erfahren hatte, bemühte sich mit mehreren Bittschriften an die herzöglichen Räte, die Freilassung ihres Mann oder zumindest Hafterleichterung zu erreichen. Auch ein Brief Christoph Vogels d. Ä. aus dem Falkenturm hat sich erhalten, allerdings nur, weil er dem Anschein nach zurückgehalten wurde. Ein Auszug aus diesem Zeitdokument findet sich in Matthias Simons „Evangelische Kirchengeschichte Bayerns“ [31] abgedruckt und sei hier wiedergegeben. Das Schicksal des kurz zuvor verbrannten Ilmmünsterer „Winkelpredigers“ vor Augen, schrieb Vogel an seine Frau: *„… Ich freue mich, daß Christus, der Sohn Gottes, spricht: ‚Sie werden Euch hinführen; sorget nicht, was Ihr reden sollt; denn Ihr seid es nicht, die reden; Eures Vaters Geist ist es, der da redet.‘ Zuletzt bitte ich Dich um Gottes Willen … Du mögest das nicht vergessen … und mögest Dich meiner Bande freuen. Ich hätte Dir noch vieles zu schreiben; aber es kann jetzt nicht sein. Ich muß liegen und kann nicht wohl sitzen. Gott sei gelobt! Es ist mir wohl. Ich liege in einem schönen Rosengarten, der viel edler und köstlicher ist, als wenn ich der ewigen Flamme gewarten müßte … Wenn man Dich nicht zu mir kommen läßt, so will ich jetzt von Dir und meinen Kindern, auch von all meinen Verwandten Abschied nehmen, bis uns Gott mit Freuden wieder zusammen schickt. Geschehen in meinen Banden, in großer Eil. Damit Gott befohlen. Christoph Vogel, Dein Hauswirt. Vergiß meiner mit Fürbitten in Deinen Gebeten nicht, dergleichen will ich auch tun!“* [32]

Nach weiteren Verhören am 18. Juni und 31. Juli wurde Vogel schließlich vorgeschlagen, eine Urfehde zu unterschreiben, in der er seine Schuld eingestehen und akzeptieren sollte, nicht länger im Herzogtum Bayern geduldet werden zu können. Am 2. August unterzeichnete Vogel, wurde daraufhin nach zwölf Wochen Haft entlassen und begab sich nach Haag, um zunächst Graf Ladislaus Bericht zu erstatten.[33]

Ausweisung und Flucht ins Fürstentum Pfalz-Neuburg

Hier beginnt nun die Geschichte der Familie Vogel im Fürstentum Pfalz-Neuburg, beziehungsweise in der heutigen Oberpfalz. Graf Ladislaus von Fraunberg zum Haag stand seit den Anfängen seiner Hinwendung zur *„reinen Lehre“* vor allem mit zwei hochrangigen lutherischen Persönlichkeiten in Verbindung: dem Regensburger Superintendenten Nikolaus Gallus (ca. 1516–1570) [34] und Pfalzgraf Wolfgang (1526–1569), seit 1557 Regent in Neuburg an der Donau. Diese hatten ihn über die Jahre in religiösen Fragen beraten, ihm lutherische Prediger vermittelt und ihn vor allem auch politisch unterstützt.

Man möchte meinen, nichts hätte nach Vogels Landesverweis näher gelegen, als sich nun mit seiner Familie in die Untertanenschaft der Grafen zum Haag zu begeben. In Anbetracht des absehbaren Endes der Herrschaft der Fraunberger in der Grafschaft (Ladislaus war mit 55 Jahren immer noch ohne Erben) und der nach dem Tod des Grafen zu erwartenden Rekatholisierung (angesichts der von Kaiser Karl V. bestätigten Lehensanwartschaft Herzog Albrechts V.) sahen wohl beide, Vogel und Graf Ladislaus, keine gesicherte Zukunft für die Familie in der Grafschaft. Vielleicht befürchtete Ladislaus sogar, dass er in Anbetracht zunehmender Bedrängung der bekennenden Lutheraner in seinem Umland und bereits stattgefun-

[31] Vgl. Matthias Simon, Evangelische Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 1, München 1942.
[32] Vgl. ebd., S. 296.
[33] Vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 141.
[34] Vgl. Hartmut Voit, Nikolaus Gallus. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte der nachlutherischen Zeit, Neustadt an der Aisch 1977.

dener widerrechtlicher Übergriffe auf seine Untergebenen nicht mehr für Vogels Sicherheit garantieren konnte. Angesichts dieser Situation entschloss man sich, für Vogel und seine Familie eine neue Zukunft in der „Jungen Pfalz“ zu suchen. Graf Ladislaus nutzte seine Verbindungen zu Pfalzgraf Wolfgang in Neuburg und zu Nikolaus Gallus in Regensburg, um das Nötige in die Wege zu leiten.[35] Christoph Vogel d. Ä. dürfte noch im August des Jahres 1560 im Fürstentum Pfalz-Neuburg angelangt sein, denn er hatte unterschrieben, das Herzogtum Bayern binnen vier Wochen nach seiner Entlassung aus der Haft für immer zu verlassen.[36] Wenn man einer Notiz des Sohnes Glauben schenken darf, dann war Vogel um 1500 geboren und wäre damit bei seiner Vertreibung aus dem Herzogtum Bayern bereits um die 60 Jahre alt gewesen.[37] Bei ihm waren seine vermutlich wesentlich jüngere Frau und seine Kinder, darunter der sechsjährige Christoph, von dem man später in der Oberpfalz noch viel hören sollte.

Christoph Vogels Ausbildungsjahre

Es ist nicht bekannt, wo die Familie Vogel sich nach ihrer Aufnahme in der „Jungen Pfalz“ zunächst niederließ. Allerdings ist der Lebenslauf unseres damals sechsjährigen Protagonisten, des späteren Pfarrers und Topographen Christoph Vogel, ab 1560 ziemlich gut gesichert, was wir vor allem seinen autobiographischen Notizen und anderen Primärquellen verdanken. Bereits kurz nach seiner Ankunft, also ab 1560 oder 1561, ging dieser in Regensburg zur Schule,[38] wobei es sich um die evangelisch-reichsstädtische Lateinschule, das Gymnasium Poeticum in der Gesandtenstraße, gehandelt haben dürfte. Diesem war das sogenannte Alumneum angegliedert, wo den Schülern neben Unterricht auch Wohnung, Kost und Verpflegung geboten wurden. Das Regensburger Alumneum zeichnete sich durch ein breites Stipendienwesen aus, das auch minderbemittelten und auswärtigen Knaben den Zugang ermöglichte.[39] Es dürfte außer Zweifel stehen, dass die Verbindungen des Vaters Vogel über Graf Ladislaus zu dem einflussreichen Regensburger Reformator Gallus dazu beigetragen haben, dass Christoph Vogel hier aufgenommen wurde. Der damalige Rektor, Nicolaus Agricola, betrachtete das sechste Lebensjahr als *„das zweckmäßigste Alter zum Eintritt in die unterste Klasse“* des Gymnasiums.[40] Mit seinen sechs oder sieben Jahren, die Christoph Vogel bei seiner Einschulung zählte, kam er Agricolas Idealvorstellung sehr nahe. Am Anfang dieser Ausbildung stand der Unterricht im Lesen und Schreiben der deutschen und latei-

[35] Vgl. Rößler, Reformation (wie Anm. 19), S. 141.

[36] Vgl. Simon, Kirchengeschichte (wie Anm. 10), S. 296.

[37] Im Jahre 1600 berichtet Vogel, dass sein Vater 1577 im Alter von 80 Jahren verstorben sei (vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 24). In Anbetracht der erfahrungsgemäß ungenauen Altersangaben in Sterbeeinträgen jener Zeit darf zumindest von einer Rundung der Altersangabe ausgegangen und ein Geburtsjahr um 1500/1510 angenommen werden.

[38] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 417, fol. 286v, und Nr. 420, fol. 131v.

[39] Vgl. Alois Schmid, Kulturelles Leben im konfessionellen Zeitalter, in: Peter Schmid (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, S. 917–939, hier Bd. 2, S. 923–924.

[40] Vgl. Christian Heinrich Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten in Regensburg, 1538–1880. Erster Theil: Geschichte des evang. reichsstädt. Gymnasii poetici (1538–1811), Teil I in: VHVO 35 (1880), S. 1–152, Teil II in: VHVO 36 (1882), S 1–142, hier I, S. 117.

nischen Sprache. Später kamen dann die Fächer Religion, Musik, Disputation und Korrektur hinzu. Der Schwerpunkt blieb aber stets auf dem Unterricht in Deutsch und Latein.[41] Auf Nicolaus Agricola folgten während der sechs Jahre, die Vogel in Regensburg zur Schule ging, als Rektoren des Gymnasiums Poeticum Johannes Erasmus Erber (1562–65) und Hieronymus Osius (1565-68).[42]

Um 1567 wechselte Christoph Vogel von Regensburg an die Lateinschule im oberpfälzischen Neumarkt, an der er eineinhalb Jahre verbrachte.[43] Dieser Wechsel dürfte erneut mit persönlichen Verbindungen seines Vaters in Zusammenhang stehen, war doch in Neumarkt ab 1562 ein Stadtprediger namens Martin Praetorius tätig.[44] Bei ihm handelte es sich just um jenen Prediger, den Christoph Vogel d. Ä. von Neuburg an der Donau in die Grafschaft Haag geholt hatte, was letztendlich zu seiner Verhaftung und Ausweisung aus dem Herzogtum Bayern geführt hatte. Inzwischen war Graf Ladislaus verstorben und die Grafschaft an den bayerischen Herzog Albrecht V. gefallen, was deren unmittelbare Rekatholisierung zur Folge gehabt hatte. Denkbar ist, dass Martin Praetorius und die Familie Vogel seit ihrer gemeinsamen Erlebnisse im Jahre 1560 weiterhin in Verbindung standen.

Nach siebeneinhalb Jahren in Regensburg und Neumarkt führte sein Lebensweg den mittlerweile vierzehn- oder fünfzehnjährigen Schüler nach Halle an der Saale an das dortige lutherische Stadtgymnasium.[45] Dieses war erst 1565 im aufgelösten Barfüßer-Kloster eingerichtet worden. Warum Vogel Halle für die Fortführung seiner Ausbildung wählte, ist nicht bekannt. Allerdings stoßen wir auch hier wieder auf den Namen Praetorius. Paulus Praetorius, auf den die Einrichtung des Gymnasiums in Halle zurückgeht, hinterlegte vor seinem Tod († 17. Mai 1565) „auf dem Rathaus testamentarisch 1.500 Reichstaler; die Hälfte der Zinsen diente armen Bürgersöhnen als Stipendium, die andere Hälfte für ‚Hausarme' oder zur Ausstattung armer Jungfrauen."[46] Vogel besuchte das Gymnasium in Halle drei Jahre lang,[47] möglicherweise als einer dieser Stipendiaten. Überliefert ist auch, dass er dort von dem sächsischen Philosophen Johann Rivius d. J.[48] persönlich unterrichtet wurde.[49]

Vogel war nun 18 Jahre alt, als er sich von Halle zum Studium nach Jena begab, um sich im Herbst 1572 an der noch jungen Universität einzuschreiben. Die Jenaer Matrikel tragen neben seinem Namen *„Vogelius Christoph"* und dem Hinweis auf

[41] Vgl. KLEINSTÄUBER, Geschichte I (wie Anm. 40), S. 23–24.

[42] Vgl. KLEINSTÄUBER, Geschichte II (wie Anm. 40), S. 27; vgl. Alois SCHMID, Das Gymnasium Poeticum zu Regensburg im Zeitalter des Humanismus, in: Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg. Festschrift zum Schuljubiläum 1988, Regensburg 1988, S. 25–57, hier S. 38.

[43] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 417, fol. 286v, und Nr. 420, fol. 131v.

[44] Vgl. Maximilian WEIGEL – Joseph WOPPER – Hans AMMON, Ambergisches Pfarrerbuch, Kallmünz 1967, S. 118.

[45] Vgl. Anm. 43.

[46] Vgl. Ralf JACOB, Ruhestätten bedeutender Persönlichkeiten der deutschen Geistes- und Wirtschaftsgeschichte, in: Stadt Halle (Hg.), Der hallesche Gottesacker. Einzigartige Friedhofsanlage der deutschen Renaissance, 2. erw. Aufl., Halle 2003, S. 14–29, hier S. 16.

[47] Vgl. Anm. 43.

[48] Johann Rivius d. J., geb. in Annaberg, ab 1572 Rektor des evangelisch-lutherischen Stadtgymnasiums zu Halle; vgl. Georg MÜLLER, „Rivius, Johann" in: Allgemeine Deutsche Biographie 28 (1889), S. 713.

[49] Vgl. Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 704, Bd. 2, „Zeidler, Monumenta varia", fol. 42v.

seinen Geburtsort *„Dorfen, Bav.“* auch einen Vermerk, dass Vogel keine Gebühren zu zahlen hatte.[50] Leider ist nicht überliefert, worauf diese Privilegierung gründete. Die Wahl Jenas als Studienort dürfte auch wieder in persönlichen Verbindungen ihre Ursache gehabt haben, für die es mehrere Anhaltspunkte gibt. So lehrte Vogels ehemaliger Rektor am Regensburger Gymnasium, Hieronymus Osius, seit 1568 hier an der Universität Philosophie.[51] Gleichzeitig mit Vogels Immatrikulation wurde auch Dr. Tilemann Heshusius (1527–1588) zum Rektor der Universität berufen.[52] Der vom Niederrhein stammende Theologe war zuletzt Superintendent in Neuburg an der Donau gewesen, bevor er 1569 eine Professur in Jena annahm.[53] Ein Jahr vor Vogel hatte sich David Gallus (1547–1602), einer der Söhne des 1570 verstorbenen Regensburger Superintendenten, in Jena immatrikuliert.[54] Vogels Entscheidung für Jena könnte sowohl mit dem aus Neuburg kommenden Theologen Heshusius, die Verbindung zu seinem ehemaligen Rektor Osius, als auch mit den Beziehungen, die zwischen den Familien Vogel und Gallus bestanden, zusammenhängen. Auch die Erlassung der Studiengebühren deutet auf hochrangige Fürsprecher oder Förderer hin. Nach dem Immatrikulationstermin (Herbst 1572) und Vogels Bericht über seine Rückkehr in die Heimat (Juni/Juli 1574)[55] hat sein Theologiestudium in Jena drei oder vier Semester gedauert.[56]

Erste Jahre als Kantor, Diakon und Pfarrer

Im Sommer 1574 kehrte der nun Zwanzigjährige zurück ins Neuburgische zu seinen Eltern,[57] die er in den 14 Jahren seiner Ausbildungszeit in Regensburg, Neumarkt, Halle und Jena nicht allzu oft gesehen haben dürfte. Die Eltern lebten nach Vogels eigenen Angaben in dem südöstlich von Parsberg gelegenen, 15 Herdstätten zählenden Pfarrdorf See.[58] Leider war nicht zu ermitteln, seit wann die Familie hier ihr neues Zuhause hatte, noch warum man gerade hierher gekommen war. Die Visitationsberichte[59] der Jahre 1575 und 1576[60] erwähnen den Vater als *„Custos“*

[50] Vgl. Georg Mentz (Bearb.), Die Matrikel der Universität Jena, Bd. I, 1548–1652, Jena 1944, S 345.

[51] Vgl. Kleinstäuber, Geschichte II (wie Anm. 40), S. 27–28.

[52] Vgl. Mentz, Matrikel (wie Anm. 50), S. XXXV.

[53] Vgl. Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 58.

[54] Vgl. Mentz, Matrikel (wie Anm. 50), S. 114. Zu David Gallus vgl. Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 42.

[55] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 1025, fol. 21r–21v.

[56] Johann Tettelbach notiert in mehreren Visitationsberichten, dass Vogel „1 Jahr“ in Jena studiert habe (vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 415 fol. 276v, Nr. 417 fol. 286v, Nr. 420 fol. 131v und Nr. 422 fol. 136r).

[57] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 1025, fol. 21r–21v.

[58] Vgl. ebd., fol. 20v–21v.

[59] Pfalzgraf Philipp Ludwig (reg. 1569–1614) veranlasste ab 1575 jährliche Visitationen der Pfarreien im Fürstentum Pfalz-Neuburg. Die dabei entstandenen Visitationsberichte sind eine beachtenswerte Quelle zur Kirchen- und Kulturgeschichte und enthalten auch biographische Notizen zu evangelischen Theologen; vgl. Kurt Schöndorf, Die Kirchenvisitation von 1575 in Pfalz-Neuburg und in Pfalz-Zweibrücken, in: Neuburger Kollektaneenblatt 150 (2002), S. 196–207; vgl. Emil Sehling (Hg.), Visitationsordnung vom 9. April 1576, in: Ders., Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bayern III: Altbayern. Herzogtum Pfalz-Neuburg, Kurfürstentum Pfalz (Landesteil Oberpfalz), Reichsstadt Regensburg, Grafschaft Ortenburg, Herrschaft Rothenberg, Herrschaft Wolfstein, Tübingen 1966, hier S. 163–167.

beziehungsweise *„Aedituus Christoff Vogel von Dorffen, ein Schreiner* [!]*, wo die Leuth Kinder in die Schul gehen laßen, lernet er die.“*[61] In See wirkte seit 1567 Pfarrer Johannes Fuchs[62], den Vogel als einen seiner Förderer bezeichnete.

Über die ersten 13 Jahre von Christoph Vogels beruflicher Laufbahn als Kirchendiener bis zu seiner Berufung zum Pfarrer von Regenstauf im Jahre 1587 liegen sowohl autobiographische Notizen als auch zahlreiche Einträge in Visitationsberichten der Superintendenten Johann Tettelbach (1517–1598)[63] und Tobias Braun (1549–1609)[64] vor.

Vogels Karriere als lutherischer Prediger begann am Freitag, dem 2. Juli 1574, in See. Er schreibt dazu selbst: *„Anno 1574, am Tag Visitationis Mariæ, hat mich, Christophorum Vogelium, dieser Pfarrer [Johannes Fuchs], mein sonderwehrer Herr und Bufurderer [sc. Förderer], als ich von Jena zu meinen lieben Eltern anhaimbs khommen, auf seiner Cantzel zum erstenmahl aufstehen und predigen laßen.“*[65]

Seine erste Anstellung erhielt er 1575 bei keinem geringeren als Superintendent Johann Tettelbach, der ihn als Kantor nach Burglengenfeld holte.[66] Tettelbach stand in Verbindung zu Vogels Rektor in Jena, Tilemann Heshusius, der auch das Vorwort zu dem von ihm verfassten Katechismus geschrieben hatte.[67] Noch im selben Jahr begleitete Vogel den Superintendenten nach seiner eigenen Darstellung als *„Amanuensis“*[68] auf dessen Visitationsreisen.[69] Ein Schriftvergleich zeigt, dass auch der Bericht über Tettelbachs zweite Visitation aus dem Jahre 1576 aus der Feder Vogels stammt. Die beiden Archivalien umfassen fast 1000 Seiten und erlauben es, die Visitationsrouten und ihren zeitlichen Ablauf nachzuvollziehen·[70]

Auf diesen Amtsreisen waren Tettelbach und Vogel jeweils sieben Wochen gemeinsam unterwegs. Die erste Reise begann am 1. Juni 1575 und endete im Juli, die zweite ging vom 20. August bis zum 6. Oktober 1576. Ihre Route erstreckte sich jedes Mal auf etwa 500 Kilometer.[71] Besucht wurden dabei 46 Pfarreien im Landgericht Burglengenfeld, dem Pflegamt Flossenbürg und dem Pfleggericht Vohenstrauß.[72] Diese Reisen dürften für Vogel und dessen Lebenslauf in zweierlei Hinsicht nachhaltige Auswirkungen gehabt haben. Zum einen machte er dabei ausgiebige Bekanntschaft mit den nordgauischen Territorien des Fürstentums, die er in späte-

[60] Bei Batzl, Christophorus Vogel (wie Anm. 13), S. 29, und Scherl, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 89, wird irrtümlich die Jahreszahl „1567“ genannt.

[61] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 415, fol. 160v, und Nr. 416, fol. 120r.

[62] Vgl. Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 41.

[63] Vgl. Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 135 f. Johann Tettelbach war von 1570 bis 1598 Pfarrer und Superintendent in Burglengenfeld.

[64] Vgl. ebd., S. 14 f.

[65] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 1025, fol. 21r–21v.

[66] Vgl. ebd., fol. 21v; vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr 415, fol. 276v.

[67] Vgl. Johann Tettelbach, Das Gueldene Kleinodt, 1571 [Ohne Erscheinungsort; spätere Ausgaben gedruckt in Frankfurt am Main].

[68] Schreiber, Sekretär.

[69] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 25, fol. 51r.

[70] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 415 u. 416.

[71] Berechnung auf der Grundlage des Visitationsberichts von 1576, BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 416.

[72] Die Superintendenturen Vohenstrauß und Velburg wurden erst 1596 aus der Superintendentur Burglengenfeld ausgegliedert; vgl. Matthias Simon, Die evangelische Kirche (Historischer Atlas von Bayern, Kirchliche Organisation, Erster Teil), München 1960, S. 635–638.

ren Jahren intensiv bereisen und kartographisch aufnehmen sollte. Zum Anderen könnten sie ein besonderes Verhältnis zwischen dem jungen Kleriker und dem 37 Jahre älteren Kirchenmann Tettelbach gefestigt haben, das wir in späteren Jahren beobachten können und dem Vogel noch vieles zu verdanken haben sollte.

Seine berufliche Laufbahn führte ihn Ende des Jahres 1576 nach Kallmünz, wo er nun – nach vorausgegangener Ernennung zum evangelischen Prediger durch Pfalzgraf Philipp Ludwig – die Stelle eines Diakons zugewiesen bekam,[73] was mit einer wesentlichen wirtschaftlichen Verbesserung verbunden war. Hatte Vogel als Kantor jährlich 20 Gulden und ein Schaff Korn [sc. Roggen] erhalten, so belief sich seine Besoldung als Diakon nun auf 70 Gulden, die er vom Kastner ausbezahlt bekam. Hinzu kamen noch 12 Gulden für die Versehung der eine Wegstunde von Kallmünz entfernten Filiale Rohrbach sowie verschiedene Naturalien: 2 Schaff Korn [sc. Roggen], ½ Schaff Hafer, 3 Metzen Weizen, 2 Metzen Gerste sowie *„zue Duckendorf den grüenen Zehend“* und *„2 Eckher, sind nicht viel nutz, 5 Viertel Wiesen.“*[74]

Seine neuen Einkommensverhältnisse erlaubten es Vogel, sich zu verheiraten und eine Familie zu gründen. Bei der Visitation im Juli 1579 wird von zwei Kindern des 25jährigen Diakons berichtet.[75] Hier in Kallmünz war es auch, wo Vogels Vater, vom Sohn zu sich geholt, 1577 *„in seinem 80jerigen Alter“,* verstarb.[76]

Vogel war fünf Jahre lang Diakon in Kallmünz. Sein unmittelbarer Vorgesetzter war der aus Bamberg stammende Pfarrer Günter Lenker (1530–1591), ein ehemaliger Benediktinermönch aus dem Kloster Münchberg[77], der, als *„der Marggraff die Munche aus dem Closter gestöbert“* zum Luthertum konvertiert war, *„itzo* [1577] *Pfarrer 12 Jhar, hatt 4 Kinder.“*[78]

1581, mit nun 27 Jahren, bekam Vogel seine erste eigene Pfarrstelle zugewiesen. Es war dies die neu gegründete Pfarrei Duggendorf, deren erster Seelsorger er war. Einschließlich ihrer Filialen zählte die Pfarrei knapp hundert Herdstätten.[79] Doch bereiteten Vogel seine „Schäfchen“ gewisse Sorgen. So notierte Johann Tettelbach bei der Visitation vom 23. Mai 1581: *„Pfarrer klagt auch, daß die Leute nach empfangenem Sacrament ins Bierhaus gehen, das Herrgottsbier trincken, sich vollsauffen unnd iedem Christen sehr ergerlich seien.“*[80] Deshalb wird Vogel nicht bedauert haben, bereits nach einem Dreivierteljahr wieder versetzt zu werden und

[73] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 1025, fol. 21r.

[74] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 417, fol. 288.

[75] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 418, fol. 326v. Leider sind die Kirchenbücher der Pfarreien, in denen Vogel wirkte, aus dieser Zeit nicht erhalten, so dass weder genauere Daten zu Vogels Heirat noch zu seinen Kindern bekannt sind.

[76] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 24; vgl. Anm. 37.

[77] Vermutlich Kloster Michelsberg, Bamberg; vgl. Hans FISCHER (Bearb.), Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, Bd. 3, Bamberg 1912, S. 203.

[78] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 417, fol. 286.

[79] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 26, fol. 29r–29v.

[80] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 420, fol. 132r. Die Sitte des „Herrgottsbiertrinkens“ war verbreitet und wird auch in den „Generalartikeln“ vom 20. Februar 1576 erwähnt, mit denen Pfalzgraf Philipp Ludwig seinen untergebenen Schul- und Kirchendienern Verhaltensregeln *„unser wahrhaftige christliche Religion, auch eußerlich Zucht belangend“* gab. Das *„Herrgottsbiertrinken“* sollte demnach *„uf der Canzel“* als Unsitte abgemahnt werden; vgl. SEHLING (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bayern III: Altbayern. Herzogtum Pfalz-Neuburg, Kurfürstentum Pfalz (Landesteil Oberpfalz), Reichsstadt Regensburg, Grafschaft Ortenburg, Herrschaft Rothenberg, Herrschaft Wolfstein, Tübingen 1966, hier S. 190.

nach Nittendorf zu wechseln. Dort wirkte er eindreiviertel Jahre. Es folgten drei Jahre in Pielenhofen an der Naab, bevor er schließlich 1587 Pfarrer in Regenstauf wurde, was er 21 Jahre, bis zu seinem Lebensende, bleiben sollte.[81]

In Regenstauf

Regenstauf war eine wesentlich bedeutendere Pfarrei als jene, die Christoph Vogel vorher versehen hatte. Seine letzten Pfarrorte Nittendorf und Pielenhofen hatten 28 beziehungsweise 17 Herdstätten,[82] während der Markt Regenstauf auf über 120 Häuser kam. Hinzuzurechnen sind natürlich die Eingepfarrten in den zur jeweiligen Pfarrei gehörigen Ortschaften. So zählte die Pfarrei Regenstauf weit über 1.000 Seelen. Hatte Vogel zuletzt in Nittendorf und Pielenhofen jeweils zwei Hochzeiten und etwa ein bis zwei Dutzend Taufen und Beerdigungen im Jahr zu versehen,[83] so war dies in Regenstauf ein Mehrfaches.[84]

In Regenstauf wuchsen Vogels Kinder, fünf Söhne und drei Töchter,[85] heran. Das älteste war bei der Ankunft in Regenstauf etwa zehn Jahre alt gewesen. Vogels bis-

Abb. 3: Regenstauf in der Karte des Pflegamts Regenstauf von Christoph Vogel, 1597 (Ausschnitt aus BayHStA, Pl. 3595–10)

[81] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 1025, fol. 21v; BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 422, fol. 136r.
[82] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 421, fol. 51, und Nr. 422, fol. 135v.
[83] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 421, fol. 53v, und Nr. 422, fol. 139v.
[84] Eine Auswertung von sieben Visitationsberichten aus dem Zeitraum 1588–1602 ergab für Regenstauf folgende jährlichen Mittelwerte: 13 Hochzeiten, 57 Taufen, 44 Beerdigungen (vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 395, 396, 398–401 und 404).
[85] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher 155/4, fol. 23r; Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 140.

heriger Werdegang entsprach weitgehend dem vieler anderer lutherischer Pfarrer im pfalz-neuburgischen Nordgau. Selbst seine Vergangenheit als Spross einer Familie, die aus konfessionellen Gründen hierher gekommen war, unterschied ihn nicht von manchen seiner Amtskollegen, die ähnliches erlebt hatten. Nichts deutete darauf hin, dass Vogels Laufbahn noch einmal eine entscheidende Wende nehmen würde, die schließlich sein Lebenswerk begründen und ihn zum bedeutendsten Kartographen des Fürstentums Pfalz-Neuburg machen sollte.

Es gibt aber auch Anzeichen dafür, dass es sich bei Christoph Vogel um eine Ausnahmeerscheinung unter den pfalz-neuburgischen Pfarrern handelte: Die Visitationsberichte aus den Jahren 1575 bis 1597 schildern Vogel als besonders belesenen und sprachgewandten Theologen, der offenbar das besondere Wohlwollen und die Wertschätzung Tettelbachs genoss. Dies mag seinen Anfang genommen haben, als Vogel den Superintendenten als Schreiber auf dessen Visitationsreisen begleitete, und führte schließlich dazu, dass der Regenstaufer Pfarrer mit auffallenden Privilegien bedacht wurde, wie sie ansonsten keinem anderen zuteil wurden: So erhielt Vogel 1591 erstmals eine Gehaltszulage zur Erweiterung seiner Bibliothek.[86] Vogels Bildungsdrang und Bibliophilie scheinen Tettelbach, der selbst Autor mehrerer Bücher war, gefallen zu haben. In dieses Bild fügt sich auch ein weiteres außerordentliches Geschenk aus dem Jahre 1595, zu welchem Tettelbach notierte: *„Ist ihme [Vogel] heur von unserm g[nädigen] F[ürsten] und H[errn] gnedigst vererbt worden ein schöner Ackher … . Den Pfarrgarten fandet er selbst, das Veldt aber lest er bestandsweiß hin per 19 f.“*[87] Allein dieser Acker brachte Vogel also weitere jährliche Pachteinnahmen von 19 Gulden.

Im Jahr darauf ist zu erfahren, wie Vogel offenbar seine Beziehungen zu nutzen wusste, um ihm genehme Mitarbeiter in die Pfarrei zu holen: *„Der ander Adjunktus [Gehilfe des Schulmeisters] ist Johann Kienscherff Brandeburgensis, welcher von Burckhlengfeld, da er ein Zeitlang frequentirt hat, hierher auf Bitten Pfarrers geschickht, und einen gar gueten Musicum gibt.“*[88] Auch hier ist wieder von einer Vermittlung Tettelbachs auszugehen, der bald darauf, am 25. März 1598 mit 81 Jahren verstarb. Eine Abschrift seines Epitaphs in der ehemaligen Burglengenfelder St. Georgskirche, das nach der Rekatholisierung entfernt wurde, verdanken wir übrigens allein Christoph Vogel, der sie in seiner Beschreibung des Pflegamts Burglengenfeld aus dem Jahr 1600 überliefert hat.[89]

Vogels Berufung zur Landesaufnahme

August Scherl vermutete in einer 1597 von Vogel erstellten und Pfalzgraf Philipp Ludwig gewidmeten Karte des Landgerichts Burglengenfeld den Anlass dafür, dass man sich in Neuburg für Vogel interessierte.[90] Die oben dargestellten Einträge in den Visitationsberichten legen jedoch nahe, dass Christoph Vogel bereits viele Jahre zuvor in Neuburger Hofkanzleikreisen – und wohl auch beim Pfalzgrafen selbst – als eine mit besonderen Talenten ausgestattete Persönlichkeit bekannt gewesen sein

[86] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 396, fol. 91r.
[87] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 400, fol. 67v.
[88] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 401, fol. 50r.
[89] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 25, fol. 53v–54r; vgl. FRANK – PAULUS, Landesaufnahme (wie Anm. 12).
[90] Vgl. SCHERL, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 88.

dürfte. Die beschriebenen Sonderzuwendungen und Vergünstigungen für den Regenstaufer Pfarrer sind wohl nur auf Fürsprache beziehungsweise Anträge Tettelbachs denkbar und mussten schließlich von höchster Stelle in Neuburg genehmigt und veranlasst werden. Vogel war also kein Unbekannter, als dem Pfalzgrafen 1597 seine Nordgaukarte vorgelegt wurde.

Im Vorfeld der Landesaufnahme ist auch ein Erlass Philipp Ludwigs aus dem Jahre 1576 in Betracht zu ziehen: In den sogenannten „Generalartikeln" vom 20. Februar wurden die Superintendenten im Fürstentum angewiesen aufzuzeichnen, *„was und wievil Filialen und eingepferrte Dörfer und Höfe, sie seien groß oder klain, zu jeder Pfarr gehörig und wie ferne eines dem andern, auch welche außer- oder innerhalb Lands gelegen, damit man sich künftig desto besser darnach zu gebürender notturftiger Ersehung in dem Synodo richten möge."*[91] Nach Emil Sehling, der als erster diesen Zusammenhang mit der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme erkannte, sind keine solchen Superintendenturbeschreibungen erhalten. Die einzigen bekannten Produkte, die diesen pfalzgräflichen Auftrag erfüllen – aber gleichzeitig auch dessen Forderungen weit übertreffen – sind Christoph Vogels spätere Karten und Amtsbeschreibungen.[92]

Tettelbach wusste sicherlich auch von den kartographischen Ambitionen des Pfalzgrafen, ebenso wie von dem seit Jahren darniederliegenden Projekt der Landesaufnahme.[93] Wer sollte Vogels Begabung besser kennen als er? Als Vogel besagte Karte nach Neuburg schickte, geschah dies wohl kaum ohne das Wissen seines Förderers Tettelbach, wenn sie nicht gar auf dessen Ermutigung hin erstellt worden war.

Obwohl Christoph Vogels Bildungsweg gut belegt ist, bleibt nach wie vor im Dunkeln, wo und wie er die Kenntnisse in der Landvermessung erlangt hat, die unabdingbar waren für seine spätere Tätigkeit als Kartograph der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme. Wahrscheinlich geschah dies erst viele Jahre nach Abschluss seines Studiums in Jena. Denkbar sind Kontakte nach Nürnberg, wo Paul Pfinzing (1554–1599) unter großem Aufwand in den 1590er Jahren Karten des nürnbergischen Territoriums, den sogenannten Pfinzing-Atlas, erstellte[94] und 1589 sein Werk „Methodus geometrica" verfasste (1598 im Druck erschienen), welches als das erste ausführliche Lehrbuch der Kartographie in deutscher Sprache gilt.[95] An der nürnbergischen Akademie in Altdorf wirkte seit 1576 auch Johannes Praetorius (1537–1616), dem die Erfindung des Messtisches, der „Mensula Praetoriana", einem bedeutsamen Arbeitsmittel für die Landvermessung, zugeschrieben wird.[96] Es ist überdies nicht auszuschließen, dass Johannes Praetorius, der mit bürgerlichem Namen Johann Richter hieß, ein Verwandter des Predigers Martin Praetorius war, dem wir in Vogels Lebenslauf schon mehrfach begegnet sind.[97] Neben Verbindungen zu Paul

[91] Vgl. Generalartikel vom 20. Februar 1576, Artikel LXXII: *„Daß ein jeder Superintendens alle Flecken seines bevolhnen Gezirks schriftlich ubergeben soll"*; zitiert nach: SEHLING, Kirchenordnungen (wie Anm. 80), S. 233.

[92] Vgl. SEHLING, Kirchenordnungen (wie Anm. 80), S. 233, Anm. 33.

[93] Vgl. SCHERL, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 88.

[94] Vgl. Peter FLEISCHMANN, Der Pfinzing-Atlas von 1594, München 1994.

[95] Vgl. Menso FOLKERTS, „Pfinzing, Paul" in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 335.

[96] Vgl. Felix SCHMEIDLER, „Praetorius, Johannes" in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 667.

[97] Ein lutherischer Prediger namens *„Martin Praetorius, sonst Richter"* erscheint 1608 als Pfarrer in Kabsdorf, Oberungarn (heute Hrabušice, Slowakei), vgl. Johann Samuel KLEIN,

Pfinzing in Nürnberg beziehungsweise Johannes Praetorius in Altdorf ist auch ein Kontakt zu Vogels Amtskollegen, dem lutherischen Pfarrer, Mathematiker und Astronomen Georg Galgemair (1564–1619)[98] vorstellbar. Galgemair war von 1592 bis 1603 Pfarrer in Laibstadt im pfalz-neuburgischen Pflegamt Heideck. Er ist unter anderem Verfasser von Schriften über Rechen- und Peilinstrumente aus der Hinterlassenschaft Peter Apians (1495–1552). Bei dessen Sohn, Philipp Apian (1531–1589), dem Schöpfer der Großen Karte von Bayern von 1563, als dessen Schüler er sich selbst bezeichnete, hatte Galgemair während seiner Studienzeit in Tübingen Vorlesungen besucht.[99] Georg Galgemair wird eine Karte des Pflegamts Heideck zugeschrieben, die zwar nicht überliefert ist, von der aber Matthäus Stang im Zuge der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme eine Nachzeichnung anfertigte.[100]

Da es aber keine Belege für Beziehungen Christoph Vogels zu den genannten Mathematikern und Kartographen Pfinzing, Praetorius und Galgemair gibt, müssen die Überlegungen darüber, wie er sich seine Kenntnisse in der Landvermessung angeeignet hat, Spekulation bleiben. Gleichwohl ist nur schwerlich vorstellbar, dass er sich nicht um solche Verbindungen bemüht haben sollte.

Auf welchem Wege nun Vogels kleine Nordgaukarte 1597 nach Neuburg kam, beziehungsweise wer sie dort vorlegte, ist nicht bekannt. Aktenkundig ist jedoch, dass Vogel bereits im Sommer des selben Jahres selbst in Neuburg gewesen war, und ihm dort bei einer Unterredung mit dem pfalzgräflichen Lehenpropst Paul Rabus d. J. (ca. 1562–1629)[101] angeboten wurde, die Kartierung des Pflegamts Regenstauf zu übernehmen. Vogel muss bereits bei dieser Zusammenkunft zugesagt haben. In einem Brief vom 7. September an Rabus bezog er sich auf dieses Gespräch und die mündliche Vereinbarung und bat um Zustellung *„einer Instruction“* sowie eines fürstlichen Befehls oder Patents mit Anweisungen an die Behörden und Pfarrer des Pflegamts, ihm die nötige Unterstützung bei der Verrichtung seiner Aufgabe zukommen zu lassen.[102]

Das Antwortschreiben aus Neuburg vom 27. September wurde vom Hofprediger und Kirchenratsmitglied Dr. Jacob Heilbrunner (1548–1618)[103] im Auftrag von Pfalzgraf Philipp Ludwig verfasst. Es nahm Bezug auf Vo*gels „mündt- unnd schrifft-lich“* geäußerte Bereitschaft, sich *„umb Zuegebung eines Mahlers zur Abreißung und in Grundtlegung, unsers Ambtes unnd Pfleg Regenstauff, nach dem Compaß*

Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn, Leipzig und Ofen 1789, S. 247; vgl. Christian Wilhelm SCHNEIDER, Acta Historico-Ecclesiastica Nostri Temporis oder Gesammelte Nachrichten und Urkunden zu der Kirchengeschichte unserer Zeit, 9. Teil, Weimar 1775, S. 665.

[98] Vgl. WEIGEL ET AL., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 42.

[99] Vgl. Wolfgang KAUNZNER, Zur Mathematik Peter Apians, in: Karl RÖTTER (Hg.), Peter Apian. Astronomie, Kosmographie und Mathematik am Beginn der Neuzeit, 2. Aufl., Buxheim-Eichstätt 1997, S. 183–216, hier S. 186; vgl. Gerhard BETSCH, Instrumente aus Peter Apians Nachlaß, in: RÖTTER (Hg.), Peter Apian, S. 239–246, besonders S. 243–246.

[100] Übersichtskarte und 19 Teilkarten, vgl. Diözesanarchiv Eichstätt, lq 1; vgl. FRANK – PAULUS, Landesaufnahme (wie Anm. 12), S. 844.

[101] Vgl. Ignaz STRÖLLER, Genealogisch-biographisches Lexikon, Handschrift Anf. 19. Jh., Bearb. Roland THIELE, Online-Ausgabe, Neuburg a. d. D. 2010, III. 001.06; https://neuburg-archiv.wordpress.com/genealogisches-lexikon-von-ignaz-stroller/.

[102] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 54.

[103] Vgl. Georg BIUNDO, „Heilbronner, Jacob“ in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 258 f.

unnd Circkhl, unnderthenig gebrauchen laßen" zu wollen. Vogel wurde befohlen, sich mit einem Maler seiner Wahl baldigst in Neuburg einzufinden. Dort sollte er die nötigen Instruktionen, ein entsprechendes Memorial und weitere Unterlagen in Empfang nehmen. Man wolle ihm bei dieser Gelegenheit auch *„dergleichen vorgefertigte Abriß über andere Ämbter"* zeigen *„und darüber mündtlicher Bericht gegeben werden",* damit er und sein Maler das bevorstehende Werk *„desto beßer unnd wie wirs endtlich maynen"* angehen könnten. Mit den „Abrissen anderer Ämter" waren gewiss die Karten Seefrieds und Renlins gemeint, welche diese in den Jahren 1579 bis 1591 von den im Oberland gelegenen Gebieten des Fürstentums angefertigt hatten.[104]

Vogel reiste daraufhin noch in der ersten Oktoberhälfte in die 100 Kilometer entfernte Residenzstadt. Dort stellte er auch den Maler Elias Brentel[105] vor, den er für das Gestalten seiner Karten ausersehen hatte.[106] Dieser entstammte wahrscheinlich der Lauinger Malerfamilie Brentel und wurde dort 1567 als Sohn Georg Brentels d. Ä. geboren.[107] 1597 hatte er sich in Burglengenfeld niedergelassen, was vermuten lässt, dass bei der Auswahl des Malers wieder einmal der dortige Superintendent und Förderer Vogels, Johann Tettelbach, beteiligt gewesen sein könnte. In Neuburg erhielten Vogel und Brentel die angekündigten Unterweisungen. Die mit dem Auftrag zur Kartierung des Pflegamts Regenstauf verbundenen Dokumente wurden am Freitag, den 14. Oktober 1597, ausgestellt.[108] In einem ebenso ausgehändigten pfalzgräflichen „Patent" wurden *„Amtleute, Landsassen, Pfarrer, Untertanen und Verwandte"*[109] des Pflegamts angewiesen, Vogel jedwede von ihm eingeforderte Unterstützung zukommen zu lassen.

Die Aufnahme des Pflegamts Regenstauf

Schon wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Neuburg machte sich Vogel an die Arbeit. Am Montag, dem 24. Oktober, begann er mit seinen Erkundungsreisen. Innerhalb von drei Wochen hatte er den östlich des Regens gelegenen Teil des Pflegamts an neun Tagen bereist und *„in ein Verzeichnis gebracht"*. Am 15. November fuhr er mit der Erfassung der Gebiete westlich des Flusses fort. Diese Fakten entnehmen wir einem Bericht Vogels, den er genau einen Monat nach seinem Aufenthalt in Neuburg an den pfalzgräflichen Lehenpropst Rabus schickte. Eigentlich hatte Vogel gehofft, mit seiner Aufgabe noch schneller voranzukommen, aber *„unbequem Wetter mit Schnee, Regen, Nebel und Kelte"* sowie *„Kirchengeschefft"* hätten ihn daran gehindert, wie er schreibt.[110] Rabus beantwortete Vogels Schreiben umgehend und versicherte ihn der Nachsicht des Pfalzgrafen für die witterungs-

[104] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 55–56.
[105] Andere Schreibweise: Prendtel u. ä.
[106] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 58v.
[107] Elias Brentel, * 8. Januar 1567 in Lauingen; † Oktober 1649 (Begräbnis am 14. Oktober) in Bayreuth, vgl. Reinhard Hermann SEITZ, Zur Frage der Lauinger Maler Georg Brentel, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 61–63 (1961), S. 25–36, hier S. 28; vgl. Gerhard SCHÖN, Münz- und Geldgeschichte der Fürstentümer Ansbach und Bayreuth im 17. und 18. Jahrhundert. Inaugural-Dissertation, München 2008, S. 126.
[108] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 57r–60v.
[109] „Verwandte" wird hier im Sinne von „verwandt durch staatliche, rechtliche, gesellschaftliche, religiöse Bindung" gebraucht; vgl. GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 26) 25, Sp. 2121.
[110] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 91r.

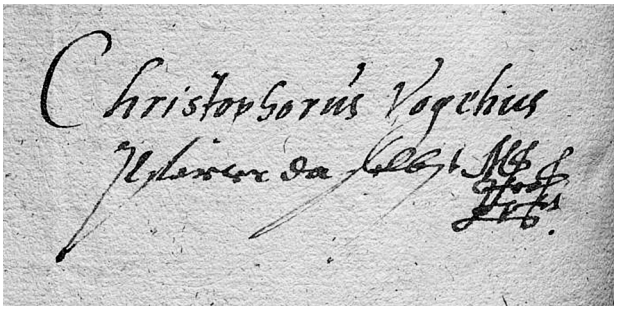


Abb. 4: Unterschrift Christoph Vogels unter einem Schreiben vom 15. November 1597 (BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 91v)

bedingten Unterbrechungen seiner Arbeit.[111] Vogel schloss die ihm aufgetragene Aufnahme des Pflegamts Regenstauf im Verlauf des Winters 1597/98 ab und übersandte Mitte Januar das fertige Werk, *„den gefertigten ersten Abriß“* über das Pflegamt Regenstauf, nach Neuburg.[112] Es bestand neben einer umfangreichen Beschreibung des Pflegamts aus einer Hauptkarte, 13 Teilkarten sowie einer dazugehörigen Übersichtskarte.[113] Für die Zeichnung der im Original überlieferten Karten hatte Vogel aus unbekannten Gründen auf die Dienste des ihm zugewiesenen Malers Elias Brentel (s. o.) verzichtet. Nach seinen Angaben hatte er sich entschieden, *„alles, Uncosten zu vorhuetten, mit aigener Hand aufzureissen“*.[114]

Offenbar fand Vogels in weniger als drei Monaten vollendete Arbeit in Neuburg Gefallen, denn am 20. Januar 1598 ließ Pfalzgraf Philipp Ludwig den Pfleger zu Regenstauf anweisen, dem Pfarrer *„für seinen gehabten Fleiß, Mühe unnd Arbeit dreißig Taler oder sechsunddreyßig Rheinische Gulden in Münz zu verehren.“* [115]

Die Bearbeitung weiterer Gebiete

Offenkundig entschloss man sich in Neuburg unmittelbar nach Empfang von Vogels Arbeit über Regenstauf, ihn mit der Erfassung weiterer Territorien zu beauftragen. Allerdings wollte man ihm für die Ausarbeitung der Karten einen Zeichner zur Seite stellen und hatte dafür den aus Burglengenfeld stammenden Matthäus Stang, einen jüngeren Bruder des Neuburger Hofkanzlisten Erhard Stang, ausersehen.[116] Ersterer war 1581/82[117] geboren, wird als *„der junge Matheß Stang“* bezeichnet und war somit bei seiner Abordnung zur Landesaufnahme erst etwa 16 Jahre alt. Er stand bereits in pfalzgräflichen Diensten und war dem Neuburger Hofbaumeister Siegmund Doctor zugeteilt gewesen.[118] Zusammen mit Stang sollte Vogel nach und nach weitere pfalz-neuburgische Gebiete erfassen. Am Anfang stand die Bearbeitung der südlichen Territorien des nordgauischen Teilgebiets des Fürs-

[111] Vgl. ebd., fol. 92r.
[112] Vgl. ebd., fol. 95r.
[113] Vgl. FRANK – PAULUS, Landesaufnahme (wie Anm. 12), S. 42–92.
[114] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 91r.
[115] Vgl. ebd., fol. 95r.
[116] Zahlreiche im Zusammenhang mit der Landesaufnahme entstandene Schriftstücke tragen die Unterschrift Erhard Stangs; vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32 und vorl. 33.
[117] Vgl. STRÖLLER, Lexikon (wie Anm. 101), III. 439.01.
[118] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 33, fol. 1r, 6r u. 10r.

tentums, der Pflegämter Hainsacker, Laaber und Hemau sowie der Herrschaft Breitenegg (vgl. Abb. 2, Karte des Fürstentums Pfalz-Neuburg um 1600).

Inzwischen hatte sich offenbar zwischen Christoph Vogel und seinem direkten Ansprechpartner in Neuburg, dem acht Jahre jüngeren Lehenpropst Paul Rabus, ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Wiesen die Briefe Rabus' bis zum Abschluss der Bearbeitung des Pflegamts Regenstauf noch einen sehr förmlichen Charakter auf, so wurde der Ton mit der Beauftragung zur Erfassung weiterer Ämter zunehmend persönlicher. Hatte Rabus Vogel im November 1597 noch mit *„Erwürdiger und wolgelehrter, sonders lieber Herr Pfarrer" angesprochen,*[119] so beginnt sein Begleitschreiben zur Übersendung von Patent und Memorial zur Aufnahme des Amts Hainsacker vom 13. März 1598 mit den Worten *„Erwürdiger wolgelerter, … lieber Herr Pfarrer, gueter Freundt"* und enthält die Bemerkung *„Wünsch euch beneben zu solchem Offitio vil Glückh, guet Wetter, Gesundtheitt, Befürderung unnd ebenen Weg"*.[120]

Die Ämter Hainsacker und Laaber waren nach nur zwei Monaten Ende Mai 1598 erfasst.[121] Auch die Beschreibungen der Ämter Hemau und Breitenegg schlossen Vogel und Stang noch im selben Jahr ab. Zwei Jahre später lagen auch die Libelle für die Ämter Burglengenfeld, Kallmünz, Schwandorf, Ehrenfels, Velburg, Lupburg, Flossenbürg und das Gericht Vohenstrauß sowie für das angrenzende kurpfälzische Amt Hohenfels und das dem Hochstift Regensburg unterstehende Pflegamt Hohenburg vor.[122] Damit war nun der gesamte sogenannte nordgauische Teil des Fürstentums nach nur dreijähriger Arbeit kartiert und in 15 Beschreibungen aufgenommen.

Den zuletzt entstandenen Bericht über das Gericht Vohenstrauß schloss Vogel mit folgender Danksagung an seinen Auftraggeber: *„Was dieser Embter Description, ihr Tabellas und Libell in gemein anlangen thuet, seinth solche auf deß durchlauchtigen hochgeb[bornen] Furstens und Herrn, Herrn Philipps Ludwigen, Pfaltzgravens etc., gnedigen Bevelch, ausfurliche Instruction, milde Vorlag und wohlbegnugte Verehrungen durch mich, Christophorum Vogelium, Pfarrern zu Regenstauff, neben ihr f[ü]r[stlichen] G[naden] Dienern Matthæo Stangen, Anno 1597, 24. Octobris, angefangen und Anno 1600, 18. Octobris, mit Gottes Hilffe vollendet worden, wölcher almechtiche Herr und lieber Vatter, ihr f[ü]r[stliche] G[naden] sambt allen dero Zugehorigen an Leyb und Seehle, Landen und Leuthen, segenen und behuetten wolle. Amen."*[123]

Zum Abschluss der Aufnahme des Nordgaus fertigten Vogel und Stang eine große Gesamtkarte des Landgerichts Burglengenfeld, die alle bisher erfassten Gebiete, mit Ausnahme von Flossenbürg und Vohenstrauß, beinhaltete und in der sich der kartographische Fortschritt seit Vogels erster Nordgaukarte aus dem Jahre 1597 deutlich zeigt.[124]

Die Aufnahme des Fürstentums war damit aber noch nicht abgeschlossen. 1603 folgten noch die Erfassung des umfangreichen Landgerichts Sulzbach mit der Exklave Eismannsberg und 1604 die pfalz-neuburgischen Pflegämter Hilpoltstein und

[119] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 92r.
[120] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 33, fol. 10r.
[121] Vgl. ebd., fol. 22r–24v.
[122] Das kurpfälzische Pflegamt Hohenburg und das zum Hochstift Regensburg gehörende Amt Hohenfels wurden in der Landesaufnahme mit aufgenommen, da Pfalz-Neuburg über diese Gebiete die Hochgerichtsbarkeit beanspruchte.
[123] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat 29, fol. 22v.
[124] Vgl. BayHStA, Plansammlung 3601.

Allersberg, südlich von Nürnberg. Damit war das 25 Jahre zuvor begonnene Projekt der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme vollendet. Über deren genaueren Ablauf sei hier noch auf August Scherls ausführlichen Bericht von 1960 verwiesen.[125]

Als letztes kartographisches Werk Christoph Vogels gilt eine 1605 entstandene Karte des Burgfriedens der Stadt Schwandorf, die aber nicht mehr von Matthäus Stang sondern von Johann, einem der Söhne Christoph Vogels, ausgeführt wurde.[126]

Zeit- und Personalaufwand für die Landesaufnahme

Vogel und Stang beanspruchten für die Aufnahme eines Pflegamts in der Regel nicht mehr als etwa einen Monat. Zeiten schlechter Witterung nutzte man für das Anfertigen der Karten und die Niederschrift der Beschreibungen nach den unterwegs gemachten Skizzen und Entwürfen sowie nach den zur Verfügung gestellten behördlichen Unterlagen.

Ein detailliertes Bild vom zeitlichen Ablauf bei der Aufnahme einzelner Gebiete geben Spesenabrechnungen, sogenannte *„Zehrzettel"*, wie sie für die Bearbeitung der Ämter Hainsacker, Laaber, Flossenbürg und das Gericht Vohenstrauß überliefert sind.[127] Nach diesen Belegen waren Vogel und Stang für die Aufnahme der beiden Ämter Hainsacker und Laaber insgesamt 21 Tage unterwegs und verrechneten neun Übernachtungen an unterschiedlichen Orten. Auch hier war man bedacht, unnötige Ausgaben zu vermeiden. So nächtigte man dreimal kostenfrei im Kloster Pielenhofen, wo auch für die Mahlzeiten nichts berechnet wurde. Der Propst des säkularisierten Klosters war angewiesen worden, wenn Vogel *„gehn Püelnhoven kombt, ime Herberg unnd Lifferung von unsers Closters wegen" zu geben*.[128] Vogel und Stang reisten in der Regel zu zweit, oftmals in Begleitung örtlicher Gewährsleute, Amtsknechte und Förster. Gelegentlich war auch einer der Söhne Vogels mit ihnen unterwegs. An mehreren Tagen führten sie ein Pferd mit sich, wobei dies nicht die Regel zu sein schien. Es muss also angenommen werden, dass sie die zu überwindenden Strecken und Geländeerkundungen zu Fuß bestritten. Die genannten Zehrzettel geben auch Auskunft über Trinkgelder und Bewirtungskosten für die Begleitpersonen. Insgesamt fielen für die Bearbeitung der beiden Ämter Hainsacker und Laaber Spesen von etwas weniger als elf Gulden an.

Für die Aufnahme des Amtes Flossenbürg und des Gerichts Vohenstrauß verließen Vogel und Stang am 27. Juli 1600 Regenstauf und kehrten am 17. August nach verrichteter Arbeit dorthin zurück. Für die Erkundung des zwei Tagesreisen von Regenstauf entlegenen Amts verrechneten Vogel und Stang insgesamt 38 Gulden und 17 Kreuzer an Zehrgeld.

Vogels Vergütung

Vogels reguläre Besoldung als Pfarrer von Regenstauf belief sich auf jährlich 100 Gulden, drei Schaff Korn [sc. Roggen], je ein halbes Schaff Weizen, Gerste und Hafer. Daneben standen ihm die Einkünfte aus dem kleinen Zehent und der Be-

[125] Vgl. Scherl, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 91–97.

[126] Vgl. BayHStA, Plansammlung 3655; vgl. FRANK – PAULUS, Landesaufnahme (wie Anm. 12), S. 369.

[127] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 33, fol. 22r–24v; vgl. SCHERL, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 92.

[128] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 33, fol. 3r.

wirtschaftung von zwei Tagwerk Wiese und vier Äckern von zusammen eineinhalb Tagwerk zu.[129] Für seine Arbeit an der Landesaufnahme erhielt Vogel zwar keine bestimmte zusätzliche Vergütung, wir wissen aber von allein zwei Sonderzahlungen für das Jahr 1598 von insgesamt 84 Gulden, was fast einer Verdoppelung seines normalen Solds entsprach. Man darf wohl davon ausgehen, dass ähnliche Sonderzuwendungen angesichts der Wertschätzung, die Vogels Leistung in Neuburg genoss, auch für die folgenden Amtsbeschreibungen gewährt wurden.

Zur Frage der Vertretung Vogels im Kirchenamt

Batzl und Scherl hatten irrtümlich angenommen, dass Vogel für die Zeit seiner durch die Arbeit an der Landesaufnahme bedingten Abwesenheit von Regenstauf eine Aushilfe durch einen benachbarten Pfarrer zugesprochen worden sei.[130] Diese Feststellung beruht allerdings auf einer Fehlinterpretation einer Instruktion vom 27. September 1597, die das genaue Gegenteil besagt, nämlich dass Vogel selbst für eine geeignete Vertretung während seiner Abwesenheit zu sorgen habe, und zunächst auch nur für die Zeit seines Aufenthalts in Neuburg im Oktober des selben Jahres gedacht war. Tatsächlich wurde Vogel darin aufgetragen, dafür zu sorgen, dass die Pfarrei durch einen *„benachbarten Pfarrer gebürlicher weiß mitt Predigen und anderer Notturfft administrirt und versehen werde“*.[131] Vogel hatte bereits in einem Schreiben vom 7. September 1597 versichert, er wolle *„die Descriptio nostri Territo[rii] ohne Versaumung meines Kirchenambts … verrichten“*.[132] Auch im späteren Briefwechsel wird er gebeten, er möge *„sovil ... ohne Verhinderung eures Pfarrambtes geschehen kann, mit gedachtem Werckh allgemach verfahren.“*[133]

Es gibt keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass sich an dieser Regelung während Vogels siebenjähriger Tätigkeit für die Landesaufnahme etwas geändert haben sollte. Anders wären auch Bemerkungen Vogels wie etwa, dass *„Kirchengeschefft undt Ungewitter“* den Fortgang der Landesaufnahme behindert hätten, nicht zu erklären.[134] Auch wird dem Pfarrer während all dieser Jahre stets das beste Zeugnis über seine Amtsführung ausgestellt. So bescheinigt Superintendent Tobias Braun, dass in Regenstauf *„das Kirchen- und Schulwesen in flore“* und Vogel *„fast der fleißigste und beredtest Prediger in der Inspection“* sei.[135] 1599 schreibt Braun über ihn: *„Hat vom Pfleger, Mautner, Rath und der gantzen Gemein, wie auch von den vicinis pastoribus Lehr und Lebens halber ein guet Zeugnuß, ist fleissig in all seim Thon und freundlich gegen meniglich“,*[136] oder 1602: *„Er aber hat von beden, Pflegern, Rath und Gemein, wie auch von seinen Vicinis pastoribus ein herrlich*

[129] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr 395, fol. 85r.

[130] Vgl. BATZL, Christophorus Vogel (wie Anm. 13), S. 30; vgl. SCHERL, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 90.

[131] Vgl. Schreiben Jacob Heilbrunners an Vogel vom 27.09.1597, BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 56r.

[132] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 54r.

[133] Vgl. ebd., fol. 91v.

[134] Vgl. Schreiben Christoph Vogels an Paul Rabus vom 15.11.1597, BayHStA, Pfalz-Neuburg, Hofrat vorl. 32, fol. 91r.

[135] Vgl. Thomas RIES, Aus den Berichten eines Superintendenten (1599–1607), in: Jahresberichte des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, 6 (1931), S. 28–39, hier S. 36.

[136] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 403, fol. 110r.

Zeugnis, das er die Gemein mit Lehr unnd Leben wol erbaw, und sich mit iedermann wol vertrage." [137] All dies spricht dafür, dass Vogel seinen Pflichten als Pfarrer von Regenstauf auch während dieser Zeit nachkam und sich wahrscheinlich nur tage- oder wochenweise durch einen Kollegen aus einer Nachbarpfarrei vertreten ließ.

Wer diese Vertretung war, ist ebenso wenig bekannt wie die Art, auf welche dieser „benachbarte Pfarrer" durch Vogel entlohnt wurde. Anfallende Stolgebühren dürften dabei eine Rolle gespielt haben. Nach den Generalartikeln von 1576 durften die Pfarrer im Fürstentum zwar keine Stolgebühren für ihre Verrichtungen bei Hochzeiten und Beerdigungen verlangen, aber freiwillige Zuwendungen, falls *„den Pfarrern von alters hero deswegen etwas gegeben"* würde, waren ausdrücklich erlaubt.[138]

Vogels Bibliothek

Christoph Vogels besondere Bildung und Eloquenz fanden in den Berichten der Superintendenten Tettelbach und Braun mehrfach Erwähnung. Aus allem, was er las, soll er sich Notizen gemacht haben.[139] Diese Wertschätzung fand schließlich ihren Niederschlag in einer außergewöhnlichen Vergünstigung: Ab 1591 erhielt Vogel zu seinem Jahresgehalt von 100 Gulden eine Zulage von zehn Gulden mit dem Vermerk *„Sol mit den 10 f. alle Jar seine Bibliothecam mehren"*.[140] Es handelte sich dabei um eine besondere Förderung, wie sie keinem seiner Amtskollegen in benachbarten Märkten oder Städten zuteil wurde.

Tettelbach, auf dessen Initiative auch diese Begünstigung Vogels zurückgehen dürfte, bekräftigte in seinen Visitationsberichten der Folgejahre nicht nur den genannten Zuschuss, sondern fand auch Vogels Bucherwerbungen erwähnenswert. So schrieb er dazu 1592: *„… und noch 10 f. Addition zu Nahrung seiner Liberej, daher er dan heur viel Buecher erkaufft, als D. Doctoris Martini Lutheri Tomum quartum Latinum und dessen Raihenpostil, Doctoris Johannis Brentii* [141] *primum, secundum, tertium, quartum et quintum Tomum, Examen Doctoris Martini Chemnitii* [142] *supra concilium tridentinum."* [143]

Im Jahr darauf berichtet er über Vogels bibliophile Aktivitäten: *„Seine jerliche Competenz ist 100 f. Gelt und noch 10 f. Addition zu Mehrung seiner Bibliotheca. Hat heur die Opera Brentii compliret umb 5 f. und 22 kr., darüber auß Herrn Thomae Bernauers, gewesenen Ministri Ecclesiae Ratisponensis, seliger Liberey erkaufft umb 17 f. Buecher, das er also ein Jar hernach zu feiren hat."* [144] 1594 schreibt Tettelbach dazu: *„… zu Vermehrung seiner Bibliotheca iehrlich 10 f. Hatt vor einem Jar für 17 f. Buecher auß eines gewesen Diaconi v. Regenspurg Liberey gekauft, auch etliche neue ihm bringen lassen,"* [145] und 1595 meldet er: *„Hat*

[137] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 404, fol. 117r.
[138] Vgl. SEHLING, Kirchenordnungen (wie Anm. 80), S. 197.
[139] Vgl. RIES, Berichten (wie Anm. 135), S. 36.
[140] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 396, fol. 91r.
[141] Johannes Brenz, schwäbischer Reformator (1499–1570), vgl. Heinrich HERMELINK, „Brenz, Johannes", in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 598 f.
[142] Martin Chemnitz, evangelischer Theologe (1522–1586), vgl. Ernst WOLF, „Chemnitz, Martin", in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 201 f.
[143] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 397, fol. 100v.
[144] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 398, fol. 81r.
[145] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 399, fol. 58v.

anfangs diß iahrs für 3 f. Büecher gekauft …“[146] Auch Tettelbachs Nachfolger Tobias Braun berichtet noch im Jahr 1602, dass Vogel in diesem Jahr 15 Gulden *„auf Biecher verwendt“* habe.[147] Die Buchbestände einzelner Pfarrer fanden regelmäßig in den Berichten der Visitatoren Tettelbach und Braun Erwähnung. Einzelne Buchtitel wurden aber nur selten genannt. Christoph Vogels *„Liberei“* und seine Bibliophilie waren gewiss eine Besonderheit. Beispielsweise bestand die Bibliothek seines Amtskollegen im Markt Painten, David Gallus, einem Sohn des Regensburger Superintendenten, nach Tettelbachs Bericht aus fünf nicht näher benannten Büchern.[148] Tettelbachs Aufzeichnungen verdanken wir somit nicht nur die Darstellung Christoph Vogels als außergewöhnlich belesenem Pfarrer, sondern auch einen Einblick in einzelne Bestände seiner Bibliothek.

Vogels Wappenbrief

Den erfolgreichen Abschluss der Aufnahme der 15 nordgauischen Gebiete im Oktober 1600 erachtete Christoph Vogel wohl als den geeigneten Zeitpunkt, um bei Pfalzgraf Philipp Ludwig um Verleihung eines Wappenbriefs anzusuchen. Zuvor hatte bereits Matthäus Stang zusammen mit seinem älteren Bruder, dem Hofkanzlisten Erhard Stang, erfolgreich einen solchen Antrag gestellt, der am 14. November 1600 positiv beschieden wurde,[149] was Vogel gewiss ebenso ermutigt haben dürfte

Abb. 5: Wappen Christoph Vogels, erteilt 1600 (Archiv des Historischen Vereins Neuburg, Nr. 1507, Wappenbuch Pfalzgraf Philipp Ludwigs, fol. 110v, Aufnahme Ludwig Ried, Sinning)

[146] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 400, fol. 67r.
[147] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 404, fol. 116v.
[148] Vgl. Visitationsbericht von 1593, BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 398.
[149] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher 155/3.

wie der neuburgische Lehenpropst Paul Rabus, auf dessen Zuspruch er sich in seinem Antragsschreiben vom 18. November berief. Dieses enthält auch einige Angaben zur Geschichte der Familie Vogel vor ihrer Ankunft im Fürstentum Pfalz-Neuburg im Jahre 1560. Vogel begründete seinen Antrag unter anderem damit, dass ein Familienwappen seinen Söhnen erlaube, *„… ihres Vattern, der ihnen sonst nicht vihl hinderlassen khan, dankhbarlich zu gedenckhen …“*

Vogels Antrag wurde am 26. November 1600 stattgegeben. Das Wappen wurde nach der von ihm eingereichten „Plasmatur“ (Entwurf) gestaltet und im Wappenbrief wie folgt beschrieben: *„Nemblich einen gantzen Schildt, durchauß von schwarzer Farben, außerhalb dern zue underst darinn steender dreyer Hügel odert Bühel von gelber Farben, inn der Mitte solchen Schildts ein Pelicanvogel, seiner Art nach vonn weisser Farb, mit seinen erhabenen Flügeln unnd gegen dem Schildt gerichtem Leib, uf dem mitlern Bühel aufrecht steendt, welchem vornen an die Brust ein roth Herzlein, darein er sich selbst beißen thuet, gesetzt ist. Uff welchem Schildt ein eysenfarben zuegethaner Stechhelmb mit einer von schwartz unnd gelber Farben außgeworfffener Helmdeckhen und ob demselben mit einem von disen beeden yetztgemelter Farben gleich abgethailten Bausch gezieret. Darauf abermaln ein Pelicanvogel mit außgepraiten Flügeln unnd besetztem Hertzlein, allermaßen unnd gestalt wie unden im Schildt darvon angezaigt, aufrechts erscheinet unnd dann solch Wappenn und Clainoth inn Mitte diß Briefs mit seinen Farben aigentlicher außgestrichen und gemahlt zue sehen ist.“*

Ausgestellt wurde der Wappenbrief für Christoph Vogel und seinen Bruder Benedikt sowie deren Nachfahren. Es ist dies die einzige Erwähnung eines Bruders, über den ansonsten nichts bekannt ist. Wenngleich der Wappenbrief selbst vom 26. November 1600 datiert, zog sich die Ausfertigung des Wappens bis zum Juli 1601. Eine Besonderheit ist in diesem Zusammenhang, dass Vogel die sonst übliche Gebühr für die *„Verreichung“* eines Wappens erlassen wurde, wie aus einer entsprechenden Anweisung an den fürstlichen Botenmeister hervorgeht. Auch Vogels diesbezügliches Dankschreiben vom 13. August 1601 an den Pfalzgrafen ist überliefert.[150]

Abb. 6: Vogels Wappen auf der Nordgaukarte von 1600 (BayHStA, Pl. 3601)

[150] Vgl. ebd., 155/4.

Einen ersten nachweislichen Gebrauch des neu verliehenen Wappens hatte Vogel bereits auf seiner auf das Jahr 1600 datierten Karte des Landgerichts Burglengenfeld gemacht, wo es zusammen mit den Wappen von Pfalzgraf Philipp Ludwig, dessen Ehegattin Anna von Jülich-Kleve-Berg (1552–1632) und von Matthäus Stang abgebildet ist.[151]

Familiäre Situation

Wie oben berichtet, dürfte Vogel um 1576 vermutlich in Burglengenfeld oder Kallmünz geheiratet haben, denn im Juli 1579 berichtet Tettelbach von zwei Kindern des damaligen Diakons.[152] Von Christoph Vogels Ehefrau kennen wir weder Namen noch Herkunft, dafür erfahren wir etwas über ihr Wesen, das Superintendent Braun dazu veranlasste, Pfarrer Vogel in seinen Visitationsberichten dafür zu bedauern. 1599 notierte er am Ende einer der zahlreichen lobenden Beurteilungen des Regenstaufer Pfarrers, dass dies*er „aber daheim ein groß Hauscreitz"* habe.[153] 1602 präzisiert Braun, was es mit diesem „Hauskreuz" auf sich hatte: *„Was sein Haußcreitz belangt, die Weil bede, Pfleger sampt dem Rath referiert, das Pfarrers Weib dem Trunck gar ergeben und zur Haußhaltung nit tauge, habe ich in Visitatione mein Strafampt abermal gegen ir verricht. Sy hat zwar als ein einfeltig Mensch Besserung zugesagt, aber sy bleibt doch in modem wie sy vor gewesen. Weiß kein Pfarrer in meiner Inspection, der so groß Haußcreitz hatt."*[154] An anderer Stelle wird Vogels Ehegattin *„ein töricht, verthrunken und zur Haushaltung undichtig Weib"* genannt, dem mit der Geige gedroht wurde. Sie soll gar eine Magd *„mit einem starken Stecken zum Hause hinaus"* getrieben und den Diakon Johannes Michael, der sich für letztere verwendet hatte, dazu gebracht haben, Regenstauf zu verlassen.[155]

Ungeachtet dessen hatte das Ehepaar eine große Zahl Kinder, von denen 1598 acht am Leben waren.[156] Drei davon dürften Töchter gewesen sein, denn im Jahr 1600 erwähnt Vogel in seinem Gesuch um ein Wappen fünf namentlich nicht genannte Söhne, die er *„bißhero eines Theyls ad studia, zum Theyl zur teutschen Schreyberey angehalten und dabey auferzogen"* habe.[157]

Lediglich von zweien dieser Söhne kennen wir die Namen und wissen etwas mehr über ihren Fortgang.[158] Der ältere der beiden, Georg Vogel, wurde um 1578, vermutlich in Kallmünz geboren. Er besuchte als *„alumnus palatinus"*[159] das fürstliche

[151] Vgl. BayHStA, Plansammlung 3601.
[152] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 418, fol. 326v.
[153] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 403, fol. 110r.
[154] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 404, fol. 116v–117r.
[155] Vgl. RIES, Berichten (wie Anm. 135), S. 36.
[156] Vgl. WEIGEL ET AL., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 140.
[157] Vgl. BayHStA, Neuburger Kopialbücher, 155/4, fol. 23r.
[158] Batzl benennt noch einen dritten Sohn, Christoph, allerdings ohne nähere Quellenangabe; vgl. BATZL, Christophorus Vogel (wie Anm. 13), S. 29.
[159] Vgl. Hans AMMON, Kleines ABC der Kirchengeschichte der Ober- und Jungpfalz, in: Der Heimaterzähler 15 (1964): „Alumnus Palatinus: Mit diesem eigentümlichen Titel bezeichnen sich viele jungpfälzische Kirchendiener, die auf Kosten des Herzogs und Landesherrn (Wolfgang, Philipp Ludwig) seit den 60er Jahren des 16. Jahrh. das fürstliche Gymnasium in Lauingen a. D. besuchen durften und anschließend eine Akademie oder Universität. Die Sache ist wichtig für die ‚wirtschaftliche Seite' der Reformation: denn diese Alumni Palatini wurden aus den Erträgnissen früherer, aber nun aufgehobener Klöster erhalten und ausgebildet im Dienst der christlichen Kirche."

Gymnasium in Lauingen an der Donau[160] und wurde 1606 Schulmeister in Regenstauf.[161] 1610 unterrichtete er dort *„87 Schulkinder, darunter 58 Knaben und 21 Latinos“*[162] und war im Gespräch als *„Adjunkt“* des Pfarrers Johannes Zimmermann im nahen Kirchberg.[163] 1612 wurde ihm aber eine eigene Pfarrei zugewiesen. Georg Vogel wurde Pastor im nahen Pfarrort Ramspau[164] und war hier bis zur Rekatholisierung 1616/17.[165] Danach dürfte den 38jährigen, wie die meisten seiner evangelischen Amtskollegen, das Schicksal der Vertreibung aus dem Amt und dem Fürstentum ereilt haben.

Der andere namentlich bekannt gewordene Sohn Christoph Vogels ist Johann. Sieben Jahre jünger als Georg wurde er um 1585 vermutlich in Pielenhofen geboren.[166] Johann Vogel war musisch begabt, galt als *„trefflicher Schreiber“* und Organist.[167] Er war es wohl auch, der den Vater gelegentlich auf seinen Erkundungsreisen zur Landesaufnahme begleitete. Auf diesen Reisen dürfte er von Matthäus Stang in die Kunst des Kartenzeichnens eingewiesen worden sein, denn die 1605 entstandene farbenreiche Karte des Burgfriedens der Stadt Schwandorf, das letzte kartographische Werk seines Vaters, wurde von ihm gestaltet.[168] Johann diente zunächst als Hilfslehrer unter seinem älteren Bruder Georg in Regenstauf, wie erstmals 1607 belegt ist.[169] Er galt allerdings als unzuverlässig. In der Visitation von 1610 bemerkte Superintendent Heinrich Tettelbach: *„Adiunctus Johann Vogelius, alt 25 Jahr, hat ein böses Praedicat, das er zur Schul komme oder ausbleibe nach seinem Gefallen.“*[170] Schließlich ließ er sich als Feldschreiber anwerben, *„daher er dann die Schul schier gar an ein Nagl henckhet“*, wie der Visitator notierte.[171] Danach verliert sich auch seine Spur.[172]

Vogels letzte Jahre

Nach Vollendung seines Lebenswerks, der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme, waren Pfarrer Christoph Vogel nur noch wenige Lebensjahre beschieden. Bereits im April 1606 vermerkte Superintendent Braun, dass Vogel *„nunmer alt und ausgelauffen“* sei und beantragte für ihn in Neuburg entweder eine Zulage in Form von Hafer zum Unterhalt eines Pferdes oder die Anstellung des Sohnes Georg als Gehilfen. Beides wurde allerdings zunächst abgelehnt,[173] was Braun nicht davon abhielt, sein Gesuch im Jahr darauf zu wiederholen. Zur Bekräftigung verwies er nun auf die Weitläufigkeit der Pfarrei, in der *„etliche Eingepfarrte in viel Wegs ent-*

[160] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 425, fol. 36r.
[161] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 405, fol. 65r, und Nr. 406, fol. 69r.
[162] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg Akten, Neuburger Abgabe 1911, Nr. 14088, fol. 71v.
[163] Vgl. WEIGEL et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 157.
[164] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 425, fol. 36r.
[165] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 426, fol. 30r.
[166] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg Akten, Neuburger Abgabe 1911, Nr. 14088, fol. 71v.
[167] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 406, fol. 69v.
[168] Vgl. BayHStA, Plansammlung 3655.
[169] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 406, fol. 69v.
[170] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg Akten, Neuburger Abgabe 1911, Nr. 14088, fol. 71v.
[171] Vgl. ebd.
[172] Scherl erwähnt einen Burglengenfelder Stadtschreiber Johann Vogel, der 1624 und 1630 urkundlich belegt ist. Eine Personengleichheit konnte aber nicht festgestellt werden; vgl. SCHERL, Landesaufnahme (wie Anm. 13), S. 97.
[173] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 405, fol. 65r.

legen“ seien und darauf, dass Vogel *„nun mer 30 Jar treulich gedient“* habe.[174] Ob dem Antrag diesmal stattgegeben wurde, ließ sich nicht mehr feststellen.

Vogel erlebte noch die Anstellung seiner Söhne Georg und Johann als Schulmeister beziehungsweise als dessen Gehilfe, die wohl von ihm betrieben worden sein dürfte. Am 1. August 1608 verstarb Pfarrer Christoph Vogel in Regenstauf im Alter von 54 Jahren.[175] Noch wenige Wochen zuvor, am 17. Juni, hatte er eine Leichenpredigt gehalten,[176] weshalb angenommen werden darf, dass sein Tod überraschend eintrat. Tobias Braun notierte am 19. Mai 1609, dem Vorabend seines eigenen plötzlichen Ablebens[177] bei der Visitation in Regenstauf: *„Pastor. Christophorus Vogelius ist vorm Jar seliglich verschieden, anno aetatis 55, ministerii 32. An sein Statt ist von meinem gnädigen Fürsten und Herrn g[nädigst] uffgenommen worden Johannes Zimmermannus, Elrichensis Thuringus, aetatis anno 48, ministerii 16 …“*[178] Von dem hier erwähnten aus dem thüringischen Städtchen Ellrich stammenden Amtsnachfolger Johannes Zimmermann (*1561) ist ein poetischer, anagrammatischer Nachruf auf Christoph Vogel überliefert. Zimmermann war vor seiner Berufung nach Regenstauf zuletzt neun Jahre als Pfarrer im benachbarten Kirchberg tätig gewesen und wohl schon viele Jahre mit Vogel bekannt oder

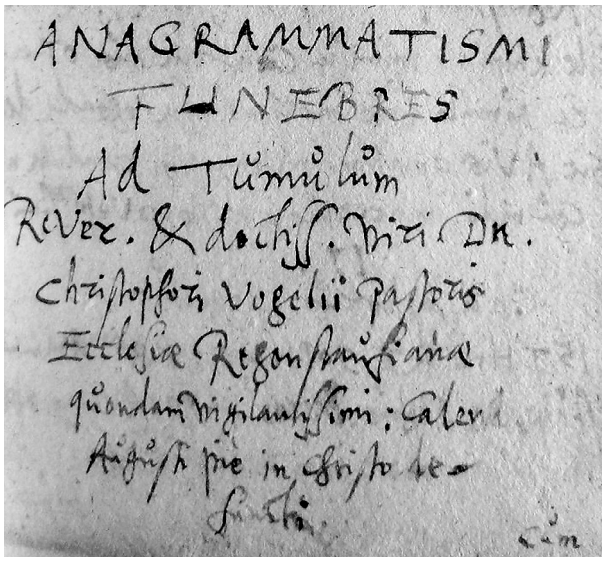

ANAGRAMMATISMI
FUNEBRES
Ad Tumulum
Rever. & doctiss. Viri Dn.
Christophori Vogelii Pastoris
Eccles. Regenstaufiana
quondam Vigilantissimi: Cal.
Augusti pie in Christo de-
functi.

Abb. 7: Auszug aus Johannes Zimmermanns Nachruf auf Christoph Vogel (Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 704, Bd. 2, fol. 42)

[174] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 406, fol. 67v.
[175] Vgl. Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 704, Bd. 2, „Zeidler, Monumenta varia“, fol. 42–43b.
[176] Vgl. Christliche Leichpredigt bey der trawrigen Leichbegängnuß der edlen und ehrentugendsamen Frawen Anna-Maria, geborne Widemannin zu Oberaychstett [1539–1608, Witwe des fürstlich-pfalzgräflichen Rats zu Neuburg Alexius Moroldt, † 1600], Regensburg 1608; Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Db 3191, Stolberg 23964 (Freundlicher Hinweis von Dr. Thomas Horst, Lissabon).
[177] Vgl. WEIGEL ET AL., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 105.
[178] Vgl. BayHStA, Pfalz-Neuburg, Sulzbacher Akten, Nr. 407, fol. 54v.

gar befreundet.[179] Er war bereits zuvor einmal in dessen Fußstapfen getreten als „Amanuensis“ bei den Visitationsreisen des Superintendenten Johann Tettelbach, dessen Tochter Agnes seine erste Ehefrau werden sollte.[180] Zimmermanns Nachruf auf Vogel sei hier als besonderes Zeitdokument, ergänzt durch eine deutsche Übersetzung, wiedergegeben:

Nachruf auf Christoph Vogel von Johannes Zimmermann[181]

ANAGRAMMATISMI FUNEBRES

Ad tumulum Rever[endissimi] & doctiss[imi] Viri D[omi]n[i] Christophori Vogelii, Pastoris Ecclesiae Regenstaufianae, quondam vigilantissimi: Calendis Augusti pie in Christo defuncti.
Cum Lessu fusi a Ioanne Zimmermanno Cherusco Saxone, Ecclesiae Kirchbergensis pastore, Anno M D C VIII

I.

Christophorus Vogelius
OS CHRISTI: EPHORUS[182] VULGO
Qui fuit os Christi tradens sacra dogmata verba | Ac Ephorus vulgo: vulgus ad astra vitem[?] |Christifer egregius Vates, Avianus asyli | Regenstaufiadum pastor, honosque choro | ille animam immisit Caeli felicibus oris: | Et tumulo huic moriens ossa tegenda dedit | Sic Avis optatum invenit sibi candide nidum | ceu nido, huncce tuo Christe foveto sinu.

II.

Christophorus Vogelius
EST HIC RE SOPHUS: Ros VULGO est hic Re Sophus: & ros vulgo: Avianus op[acae] inclusus tumbae iam requietus agit: Quem iuvenem docuit Sophiae fundamina certa | Halae Saxonidum Rivius ipse sophus: | Quemque virum musae per amoena vireta Sionis | salaides studiis excoluere suis: | Atque palatinas huc transmisere oras, | Pasceret ut Christi rore, cruore gregem. | Istic re vera Sophus iste excelluit arte. | Et docuit populum mystica Verba Dei | Caelestis. Vulgus conspergens rore, sacratus | Tradidit huic fidei nobilioris opes. | Accola testis erit Nabae, Vilsaeque peracti | officii, Labrae Regenidosque simul: | Fontibus Israelis quam sedulus ille Rigarit | Agros christiadum, pectora Culta Deo: | Quo studio semet coelis populumque beavit, | His ubi suda dies, his tuta quies. | Corporis exuvias sed bustum continet atras | isthic Ros vulgo: Re sophus atque iacet.

[179] Johannes Zimmermann war 1601 gemeinsam mit Christoph Vogel Gratulant bei der Hochzeit des Amtskollegen Christoph Zeaemann mit der Superintendententochter Anna Braun in Burglengenfeld gewesen; vgl. Nuptiis Referendi, Et Pietate, Virtute Atque erudita doctrina Praestantis Viri, Dn. M. Zeaemanni, Regensburg 1601; Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 31 in: Xc 572:R (Freundlicher Hinweis von Dr. Thomas Horst, Lissabon).

[180] Vgl. Weigel et al., Neuburgisches Pfarrerbuch (wie Anm. 30), S. 156–157.

[181] Die Überlieferung des Nachrufs auf Christoph Vogel verdanken wir den Sammlungen des oberpfälzischen Humanisten Paul Zeidler (1548–1627): Paul Zeidler, Monumenta varia, Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 704, Bd. 2, fol. 42–43b. Zu Paul Zeidler vgl. Manfred Knedlik, Zeidler, Paul, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XXIV, Sp. 1574–1576.

[182] Christi: Ephorus: Wortspiel mit dem Vornamen Christophorus.

III.

VOGEL
LUGEO
Vogelius placida dum claudens lumina morte | Regenstauffi pastor versus in ossa cubat. | Iam ego Tectander proh tristia funera plangens | Compatris & Fratris LUGEO fata mei. |Fata mei fratris lugebo compatris atque: | Donec in hac mundi luce superstes ero. | Ipse sed illatus iamtum caelestibus oris, | aeterna in Christo gaudia pacis habet.

IV.

VOGEL
LUGEO
Grex ovium Christi Regenae, qui pascor ad amnem | Pastoris fidi lugeo fata mei. | Occidit heu pastor meus & pater occidit eheu, | Vogelius, doctus pabula ferre mihi. | Lugeo.

[Deutsche Übersetzung] [183]

Trauer-Anagrammatismen
Am Grab(hügel) des Hochwürdigen und höchst gelehrten Herrn Christoph Vogel, des einst höchst wachsamen Hirten der Kirche von Regenstauf, des an den Kalenden des August (1. August) fromm im Herrn Verstorbenen.
Mit Totenklage gedichtet von Joannes Zimmermann, dem cheruskischen Sachsen, dem Hirten der Kirche von Kirchberg, im Jahre 1608.

I.

Christoph Vogel
Der Mund Christi: Aufseher bei jedermann.
Der der Mund Christi war, indem er das Heilige, die Dogmen, die Worte weitergab und Aufseher bei jedermann: das Volk zu den Gestirnen […?], Christusträger, hervorragender Seher, der Vogel-Hirte des Asyls der Regenstaufer und Ehre für den Chor, ließ jener seine Seele zu den glücklichen Gefilden des Himmels hingehen und er gab sterbend diesem Grabhügel seine Gebeine, dass er sie bedecke. Wie der Vogel für sich aufrichtig das gewünschte Nest findet, sollst du, Christus, diesen da wie in einem Nest an deiner Brust bergen.

II.

Christoph Vogel
Es ist dieser in der Tat ein Weiser: Tau bei jedermann. Es ist dieser in der Tat ein Weiser, & Tau bei jedermann. Der Vogel weilt nun im schattigen Grabhügel eingeschlossen ausgeruht: Diesen als jungen Mann lehrte in Halle in Sachsen der weise Rivius [184] persönlich die sicheren Fundamente der Weisheit: Und als Mann bildeten diesen die saalischen Musen durch ihre Studien an den lieblichen grünen Plätzen:

[183] Für die deutsche Übersetzung gebührt der Dank Herrn StD a. D. Hermann Heinrich, Wertingen, und Herrn StD a. D. Günter Kornprobst, Sinzing.

[184] Johann Rivius d. J., ab 1572 Rektor des evangelisch-lutherischen Stadtgymnasiums zu Halle, vgl. Georg MÜLLER, „Rivius, Johann“ in: Allgemeine Deutsche Biographie 28 (1889), S. 713.

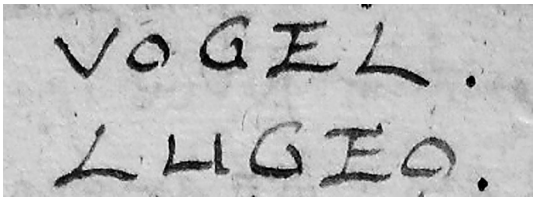


Abb. 8: Auszug aus Johannes Zimmermanns Nachruf auf Christoph Vogel (Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 704, Bd. 2, fol. 43b)

Und sie ließen ihn in Frieden fahren hierher an die pfälzischen Gestade, damit er mit dem Tau Christi, mit seinem Blut die Herde weide. Dort zeichnete dieser Weise sich in der Tat durch Kunst aus. Und er lehrte das Volk die mystischen Worte des himmlischen Gottes. Indem er das Volk mit Tau besprengte, überlieferte er geheiligt diesem die Schätze des edleren Glaubens. Der Anwohner der Naab wird Zeuge sein, und der der Vils für die erfüllte Pflicht, und der der der Laber und des Regens zugleich: wie eifrig jener mit den Quellen Israels die Äcker der Christen bewässert hat, die Herzen, die für Gott geschmückt waren: Durch diesen Eifer hat er sich und das Volk für die Himmel beseligt, Wo diesen der Tag heiter war, ist diesen die Ruhe sicher. Aber dieser Grabhügel enthält die dunklen Überreste des Körpers, hier ist Tau bei jedermann: Und in der Tat ruht hier ein Weiser.

III.

Vogel
Ich trauere. Nachdem Vogelius die Augen im ruhigen Tode schloss, ruht der Hirte von Regenstauf, in Gebeine verwandelt. Nun das traurige Begräbnis beweinend betrauere ich Zimmermann das Schicksal meines Mitvaters und Bruders. Und das Schicksal meines Bruders und Mitvaters werde ich betrauern, solange ich als Überlebender in diesem Licht der Welt sein werde. Er selbst aber ist schon zu den himmlischen Gefilden gebracht und besitzt die ewigen Freuden des Friedens.

IV.

VOGEL
ICH TRAUERE
Schafherde Christi am Regen, der ich weide am Fluss, ich betrauere das Schicksal meines treuen Hirten. Oh, es sank dahin mein Hirte, und oh, es sank dahin mein Vater, Vogel, gelehrt mir Nahrung zu bringen.
Ich trauere.

Christoph Vogels Lebenswerk: die pfalz-neuburgische Landesaufnahme

Christoph Vogel und sein Zeichner Matthäus Stang leisteten mit ihren Beschreibungen und Karten den größten und wesentlichen Beitrag zur Vollendung des herrschaftlichen Projekts der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme. Das fast vollständig erhaltene Werk stellt einen bisher in der Forschung wenig bekannten Höhepunkt kartographischen Schaffens in Bayern dar.[185] Das von Vogel entwickelte Kon-

[185] Vgl. Thomas HORST, Kartographiehistorische Betrachtung der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme, in: FRANK – PAULUS, Landesaufnahme (wie Anm. 12), S. 14–36.

zept eines Medienverbundes von Karten und Beschreibungen, die nahezu flächendeckende Überlieferung für das gesamte pfalz-neuburgische Territorium und ihre Informationsdichte machen es zu einer unschätzbaren Quelle für die regionale Geschichts-, Flurnamen- und Altstraßenforschung sowie für andere Wissenschaftsgebiete. Die pfalz-neuburgische Landesaufnahme unter Pfalzgraf Philipp Ludwig zählt zu den herausragenden kulturellen Vermächtnissen dieser Epoche für unsere Region. Die für 2016 geplante Veröffentlichung der Edition[186] wird die Karten und Amtsbeschreibungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen und dazu beitragen, die Bedeutung Christoph Vogels in der Geschichte der bayerischen Kartographie ins rechte Licht zu rücken.

[186] Vgl. Frank – Paulus, Landesaufnahme (wie Anm. 12); vgl. Thomas Feuerer – Thomas Horst – Georg Paulus, Gesamtedition der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme unter Pfalzgraf Philipp Ludwig zwischen 1579 und 1605. In: Helmut Flachenecker – Krzysztof Kopiński – Janusz Tandecki, Die Geschichte im Bild. Editionswissenschaftliches Kolloquium 2015 (Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quellenedition – Publikacje Niemiecko-Polskiej Grupy Dyskusyjnej do Spraw Edycji Źródeł 8), Toruń 2016, S. 133–150.